

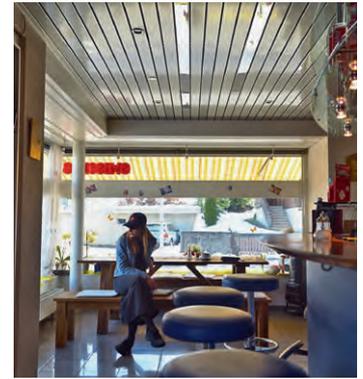


## MOBILITÄT

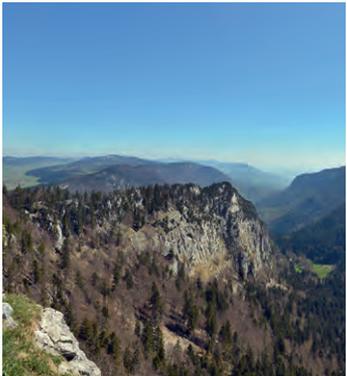
Güterverkehr: Ein gross angelegtes Projekt will Warentransporte unter die Erde verlegen. **6**

Autos: Nicht immer war es selbstverständlich, dass sie den öffentlichen Raum dominieren. **9**

Bewegung und Lernen: Körperliche und geistige Mobilität hängen zusammen. **10**



Die Fotografin Mirjam Wanner lebt und arbeitet in Frauenfeld ([www.mirjamwanner.ch](http://www.mirjamwanner.ch)). Für moneta unternahm sie zusammen mit ihrer Tochter eine mehrtägige Schweizreise, die sie über Zürich, Luzern, Bern und Neuchâtel zum eigentlichen Ziel ihres Roadtrips führte: der natürlichen Felsenarena Creux du Van. Die 160 Meter hohen Felswände mit eigenen Augen zu sehen und ihnen entlangzuspazieren, war ein lang gehegter Wunsch der Fotografin.



THEMA: MOBILITÄT

- 6 Rollende Güter unter der Erde
- 8 Zürich mit anderen Augen
- 9 Nagelbretter und Zebrastreifen
- 10 Virtuell unterwegs
- 11 Kolumne: Auf den Geleisen
- 12 Mit dem Körper denken
- 13 Von der Schönheit des Bleibens
- 14 Die neue Mobilität der Dinge

DIE SEITEN DER ABS

- 17 Was die ABS anders macht
- 18 Frischer Wind im Verwaltungsrat
- 18 «Genügend ist besser» – eine Studie über Suffizienz
- 19 Drei Fragen an Dorothea Baur, neu gewählt im Amt der Ethikkontrollstelle
- 19 Maestro-Karte: Besserer Schutz vor Kontoüberzügen
- 20 Reger Austausch an der Generalversammlung in Aarau
- 20 Nutzungskonzept für den «Möschberg» gesucht
- 21 Kreditporträt: Nordwestschweiz statt Neuseeland
- 23 Kleinanzeigen/Marktplatz

PERSÖNLICH

- 24 «Welche Schweiz wollen wir?»

# MOBILITÄT IST NICHT NUR VERKEHR



«Wir werden immer mobiler», heisst es. Wer damit die gefahrenen Kilometer meint, hat recht. Die durchschnittliche Distanz, die Schweizerinnen und Schweizer täglich zurücklegen, ist seit den 1990er-Jahren um rund 20 Prozent gestiegen. Aber Mobilität ist mehr als Verkehr. Sie ist die Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe: Nur wer mobil ist, kann arbeiten, einkaufen,

zur Schule gehen, Sport treiben oder an sozialen und kulturellen Anlässen teilnehmen. In diesem Verständnis umfasst Mobilität neben Verkehrsmitteln und -infrastruktur auch die körperliche und geistige Beweglichkeit. Diese wird aber nicht gefördert, wenn wir jeden Tag Stunden im Auto oder im ÖV verbringen, im Gegenteil: Wer über lange Distanzen pendelt, findet weniger Zeit für Sport und andere Freizeitaktivitäten. Bewegungsmangel – sprich: Immobilität – und seine Folgeerkrankungen gehören denn auch zu den Zivilisationserscheinungen schlechthin. Daraus ergibt sich die paradoxe Situation, dass wir zwar verkehrstechnisch laufend mobiler, aber zugleich immer unbeweglicher werden.

Vor diesem Hintergrund orientieren wir uns in der vorliegenden moneta an einem weit gefassten Mobilitätsbegriff: Wir befassen uns mit Verkehrsfragen, aber auch mit dem Zusammenhang zwischen körperlicher und geistiger Beweglichkeit. Und wir fragen, was mit uns passiert, wenn wir uns zunehmend in virtuellen Welten bewegen.

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich bei unserem Kolumnisten Jürg Odermatt für die langjährige Zusammenarbeit. Er verabschiedet sich in dieser Nummer mit einem musikalisch-lyrischen Text zur Mobilität.

*Katharina Wehrli, Redaktionsleiterin*

**moneta** Zeitung für Geld und Geist #2–2017

moneta erscheint vierteljährlich in deutscher und französischer Sprache und geht kostenlos an Kundinnen und Kunden der Alternativen Bank Schweiz AG (ABS). Die Wiedergabe von Texten und eigenen Illustrationen ist nur unter Quellenangabe und mit schriftlicher Zustimmung der Redaktion erlaubt. **Herausgeberin** Alternative Bank Schweiz AG **Redaktionsleitung** Katharina Wehrli (kw) **Redaktion** Bärbel Bohr (bb), Sarah Eggo (se), Muriel Raemy (mr), Dominique A. Zimmermann (dz) **Übersetzung** Nicole Wulf **Inserate** Bruno Bisang **Layout, Illustrationen** Clerici Partner Design, Zürich **Titelbild** Mirjam Wannier **Druck** Ropress Genossenschaft, Zürich **Papier** Cyclus Print, 100 Prozent Recycling **Adresse** Alternative Bank Schweiz AG, moneta, Amthausquai 21, Postfach, 4601 Olten, Telefon 062 206 16 16, [moneta@abs.ch](mailto:moneta@abs.ch) **Abonnemente** Jahresabonnement Fr. 20.–, Förderabonnement Fr. 50.– **Auflage dieser Ausgabe** 23 700 Ex. **Beilagen** Werbung und Beilagen, die nicht von der ABS stammen, sind bezahlte Inserate – diese Einnahmen helfen uns, die Produktionskosten des Magazins zu decken.

Wenn Sie als Bankkundin/-kunde umziehen, melden Sie uns Ihre neue Adresse bitte schriftlich oder via E-Banking-System.

## Geld zu verkaufen



Die stärkste Währung ist die Freundschaft. Diese Erfahrung machen Alma und Milan, als sie sich beim Hüttenbauen kennenlernen und Freunde werden.

Doch am Thema Geld kommen auch Alma und Milan nicht vorbei. Denn zu einem Baumhaus gehört eine Strickleiter – und dafür brauchen die beiden Geld. Da sie keines haben, machen sie es kurzerhand selbst. Mit Erfolg!

Das Bilderbuch «Geld zu verkaufen» von Lorenz Pauli und Claudia de Weck richtet sich an Kinder zwischen vier und acht Jahren. Entwickelt in Partnerschaft mit der Stiftung Pro Juventute, eignet es sich hervorragend, um zu Hause oder im Unterricht mit Kindern über Geld zu reden. Schenken, tauschen, gerecht teilen, arbeiten, verdienen, kaufen, verkaufen, Ziele haben und sparen – all diese Themen sind in Lorenz Paulis hinter Sinnigem Text und Claudia de Wecks verspielten Illustrationen angelegt. Nicht nur die Kleinen, auch die Grossen kommen über diesem liebevoll gemachten Bilderbuch gern ins Nachdenken über Geld, Arbeit und Gerechtigkeit. (kw)

Begleitmaterialien stehen kostenlos zur Verfügung unter: [www.atlantis-verlag.ch](http://www.atlantis-verlag.ch)

## Tiere nutzen? Und Pflanzen?



39 Autorinnen und Autoren aus verschiedenen Ländern widmen sich in diesem neu erschienenen Buch der Frage, ob und wie wir Menschen Tiere und Pflanzen nutzen dürfen. Gibt es einen

fairen Deal? Und lässt sich eine Ethik des menschlichen Umgangs mit anderem Leben überhaupt begründen? Zu Wort kommen Vertreter ganz verschiedener Meinungen: etwa ein veganer Philosoph, eine innerkirchliche Tierschutzaktivistin, ein Bauernverbandspräsident, eine Schauspielerin oder ein Professor für tiergerechten Stallbau. Die Beiträge zeigen, dass unter «Tierwohl» Verschiedenes verstanden wird. Von Fleischessenden bis zu Menschen, die jegliche Nutzung von Tieren ablehnen, ist das ganze Spektrum versammelt. Im Zentrum steht die Diskussion, ob Menschen, Tiere und Pflanzen ethisch gleichwertig sind. (dz)

Billo Heinzpeter Studer (Hrsg.), Tiere nutzen? Und Pflanzen? Edition mutuelle, 2017. Das Buch ist als E-Book und gedruckt in Deutsch und Englisch erhältlich: [www.edition-mutuelle.ch](http://www.edition-mutuelle.ch)



## Sie wagen es

Abfall trennen, die Beleuchtung optimieren und den Wärmeverbrauch reduzieren: Geschäfte, die diese Kriterien erfüllen, können seit vergangem März das J'OSE-Label beantragen. «J'ose» – zu Deutsch «ich wage es» – ist die Abkürzung von Jeunes Objectif Smart Energie, einer von 15 Jugendlichen im Alter von 14 bis 25 Jahren ins Leben gerufenen Initiative im Rahmen des WWF-Jugendprogramms Pandaction. J'OSE richtet sich an den Detailhandel, die Gastronomie und sogar an Banken. Das Label möchte Geschäftsinhaberinnen und -inhaber zur Verringerung ihres ökologischen Fussabdrucks anhalten, indem diese sich beispielsweise gegen Lebensmittelverschwendung einsetzen, wiederverwendbare Einkaufstüten fördern oder sich dafür engagieren, dass ihre Angestellten den Langsamverkehr nutzen. 13 Unternehmen in Morges und 12 in Freiburg haben bisher den Zertifizierungsvertrag unterzeichnet. J'OSE sensibilisiert die Bevölkerung für Energiesparfragen und ruft dazu auf, die am Programm teilnehmenden Geschäfte vermehrt zu berücksichtigen. (mr)

[www.label-j-ose.com](http://www.label-j-ose.com)

## Verkehrsverhalten verändert sich kaum

Das Bundesamt für Statistik (BFS) und das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) haben gemeinsam den «Mikrozensus Mobilität und Verkehr» für das Jahr 2015 erarbeitet, dessen Resultate am 16. Mai veröffentlicht wurden. Jeder Einwohner und jede Einwohnerin der Schweiz hat im Erhebungszeitraum durchschnittlich 90,4 Minuten täglich im Verkehr verbracht und dabei 36,8 Kilometer zurückgelegt. Diese Zahl ist in den fünf untersuchten Jahren stabil geblieben. Die Mobilität verändert sich also kaum – genauso wie das Verkehrsverhalten. Das Auto bleibt mit 65 Prozent der zurückgelegten Kilometer das beliebteste Transportmittel. Die Bahn und das Elektrovelo haben ein wenig Boden gutgemacht. Wer in der Agglomeration lebt, legt deutlich kürzere Distanzen zurück als andere. In Genf und St. Gallen wird am meisten zu Fuss gegangen. Die öffentlichen Verkehrsmittel werden in Bern und Winterthur am intensivsten genutzt. (mr)

[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)



Foto: Mirjam Wanner



Foto: zvg

## Wohnen ohne Auto – ein Zukunftsmodell

Die Idee von autofreien oder autoarmen Wohnquartieren kam in den 1990er-Jahren auf. Wie und wo wir wohnen, beeinflusst unser Mobilitätsverhalten wie kaum ein anderer Faktor. Die «Plattform autofrei/autoarm wohnen» des VCS Verkehrs-Club der Schweiz stellt erfolgreich realisierte Siedlungen in der Schweiz und anderen europäischen Ländern vor. Beschrieben werden unter anderem die Erfolgsfaktoren und Stolpersteine der einzelnen Projekte sowie die rechtliche Situation. Zudem wird auf verschiedene Studien zu sozialen Aspekten, Lebensstilen und gesundheitlichen Vorteilen verwiesen. Damit will der VCS eine breitere Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren und die Entstehung ähnlicher Projekte fördern. (mr)

[www.wohnbau-mobilitaet.ch](http://www.wohnbau-mobilitaet.ch)

## Ideenmaschine für nachhaltigen Tourismus

Der Innovationsgenerator ist ein Projekt zur Förderung von nachhaltigem Tourismus im schweizerischen Alpenraum und im Jura. In der ersten Phase von Mai bis August 2017 werden innovative und realisierbare Projektideen gesucht. Interessierte Personen aus allen Regionen und Städten der Schweiz sind herzlich aufgefordert, Projektideen einzureichen. In drei Schritten wählt eine Jury acht Ideen aus und unterstützt deren praxisnahe Weiterentwicklung.

Das Kampagnenforum hat dieses spannende Projekt in Zusammenarbeit mit Solerworks und CIPRA Schweiz entwickelt. Unterstützt wird es von Innotour, dem Förderinstrument des Staatssekretariats für Wirtschaft. Weiter wirken Fachhochschulen, Tourismus- und Nichtregierungsorganisationen mit und stellen auch die Jury. In einer breiten Mobilisierung wollen sie die verschiedensten Akteure animieren, neue Ansätze und Ideen beizusteuern. Ausgesuchte Projekte können neben der Fachberatung auch von einer finanziellen Unterstützung und dem Zusammenführen mit potenziellen Partnern profitieren. (se)

**Die genauen Informationen über den Prozess finden Sie hier:**  
[www.innovationsgenerator.ch/index.php/home.html](http://www.innovationsgenerator.ch/index.php/home.html)

# Rollende Güter unter der Erde

**Immer mehr Produkte werden online gekauft. Gleichzeitig ist der Ärger über stinkende LKWs und Staus gross. Neue Verkehrsprojekte versprechen, den Gütertransport umweltfreundlich und effizient zu gestalten. Eines davon ist Cargo sous terrain.**

Text: Bärbel Bohr

Als im letzten Dezember der US-Unternehmer Elon Musk im Stau stecken blieb und impulsiv twitterte, dass er in Zukunft Los Angeles untertunneln wolle, um den Strassenverkehr zu entlasten, war das Presseecho enorm. Der Unternehmer-Erfinder hat viele Ideen, an die sich andere nicht heranwagen. Er baut wiederverwendbare Raketen, Elektroautos, Batterien und Solarpanel. Erste Probebohrungen auf dem Gelände seiner Firma fanden statt. Doch ohne Genehmigung durch die Stadt und den Bundesstaat Kalifornien wird es auch für Elon Musk so schnell keinen Tunnel unter Los Angeles geben.

## Freie Fahrt für den Warentransport

Da ist das Schweizer Unterfangen Cargo sous terrain (CST) ein paar Schritte weiter. Kern des Logistikprojekts ist ein Tunnelsystem, in dem Güter unterirdisch transportiert werden sollen. Die Tunnels für den Warentransport würden wichtige Logistik- und Produktionsstandorte mit Umladestationen in den grossen Städten, den sogenannten Hubs, verbinden. In einem ersten Bauabschnitt bis 2030 ist ein Tunnel zwischen Härkingen/Niederbipp und Zürich geplant. Bis 2050 soll die Strecke St. Gallen bis Genf angeschlossen sein, mit Tunnelästen nach Basel, Luzern und Thun.

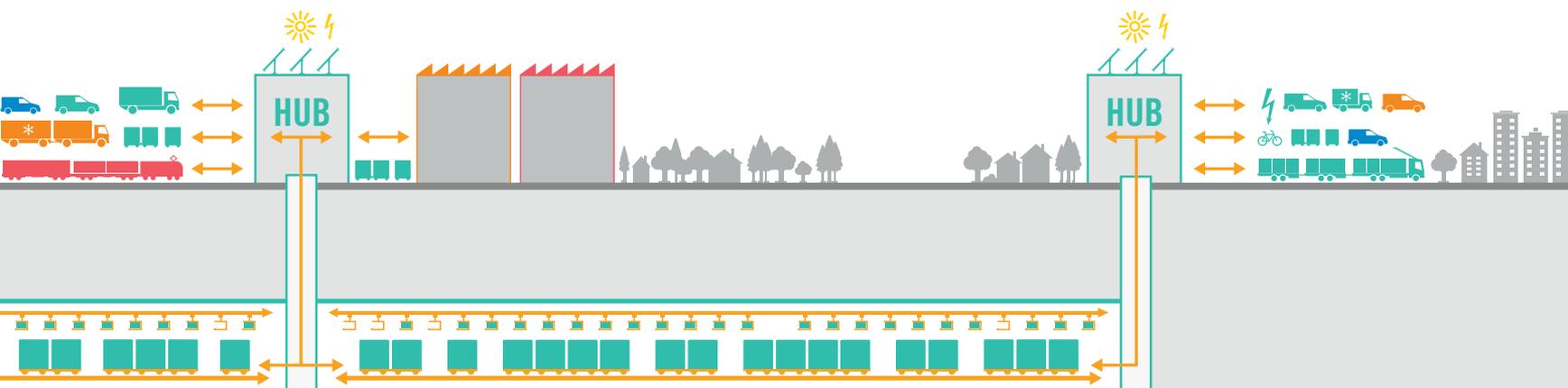
Eine Studie bestätigt die Machbarkeit des Unterfangens. Der Bundesrat begrüsst das Vorhaben ebenfalls. Ein Gutachten des Bundes kommt zu dem Schluss, dass das Projekt vor allem die zukünftigen Bedürfnisse des Detailhandels und der Paketlogistik abdeckt. Mit dem neuen System könnten Ankunftszeiten garantiert werden. Das ist für Daniel Wiener, dem Kommunikationsverantwortlichen des Projekts, ein wichtiger Vorteil des neuen Systems. Heutzutage ist eine solche Garantie nicht umsetzbar. Eine grosse Rolle spielten ausserdem der voll automatisierte, kostengünstige Betrieb und die kontinuierliche Steuerung der Güter ohne Wartezeiten und ohne Staus, ergänzt Wiener. Damit sei das Projekt Teil der Digitalisierungsstrategie des Bundes. Gleichzeitig sei der Betrieb ökologisch sinnvoll: Die unterirdischen Transporte sollen in elektrischen Fahrzeugen erfolgen. Auch bei der Abdeckung der «letzten Meile» vom Hub zur Kundschaft will man auf nachhaltige Transportmittel setzen. Im Vergleich zur heutigen Nutzung der Infrastruktur würden sich gegenüber heute grosse Einsparungen bei den Lärm- und CO<sub>2</sub>-Emissionen ergeben (s. Abbildung).

## Private Finanzierung

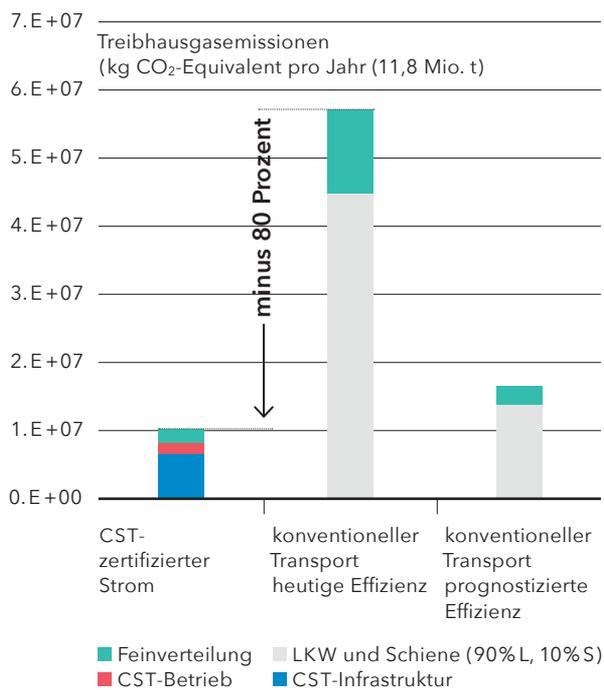
Das Projekt kommt in der Öffentlichkeit gut an: Der Tunnelbau setzt auf bewährte Schweizer Ingenieurskunst. Intelligente Informationssteuerung und ökologische Nachhaltigkeit stehen für die innovative Seite des Projekts. Das könnte auch für Anleger langfristig attraktiv sein. Der Bund ist allerdings erst bereit, das notwendige Spezialgesetz zu verabschieden, wenn CST 100 Millionen Franken als Anschubfinanzierung für die Planung bis und mit Baubewilligung bereitstellt. Das Projekt mit Gesamtkosten von drei Milliarden Franken für die erste Tunnelstrecke muss sich privat finanzieren. CST ist im Gespräch mit professionellen Investoren, Pensionskassen und anderen institutionellen Anlegern, um die Finanzierung sicherzustellen. Erste Investoren haben bereits zugesagt. Einen späteren Gang an die Börse schliesst Wiener nicht aus, komme aber vor 2025 nicht infrage. Klar ist, diese Finanzierung der Baubewilligungsphase kommt nicht von den heutigen Hauptaktionären (u. a. Coop, Migros, Swisscom, Rhenus, Mobiliar). Durch das zusätzliche Beteiligungskapital soll das Projekt auf eine breite Basis gestellt werden.

## Autonome Fahrzeuge als Alternative

Doch das Projekt spürt auch Gegenwind. Die Kantone Aargau und Solothurn sind nicht ganz überzeugt. Man hat Angst, dass der Verkehr rund um die Hubs zunehmen würde. Thomas Sauter-Servaes, Mobilitätsforscher an der Zürcher



## Bis zu 80 Prozent CO<sub>2</sub>-Einsparungen pro transportierter Tonne Güter



Hochschule für Angewandte Wissenschaften, ist ebenfalls skeptisch. Zwar findet er die Grundidee gut. Insgesamt aber schätzt er, dass durch das Projekt «zu viele neue Kapazitäten in Beton» entstehen würden. Er warnt, dass der technische Fortschritt den Verkehr, wie wir ihn heute kennen, komplett ändern werde und damit das Geschäftsmodell von CST infrage stelle. Seine Vision besteht darin, die bestehenden Strassenkapazitäten besser auszunutzen. Er setzt auf die Fortschritte bei elektrischen und autonomen Fahrzeugen, und zwar für den Personen- wie den Güterverkehr. Damit sei die Schadstoffproblematik vom Tisch, führt Sauter-Servaes aus. Grosse Wirkung verspricht er sich zudem vom Umstieg auf sogenannte Taxisysteme (Car-Sharing, Ride-Sharing, Cargo-Sharing): Miteinander vernetzte Roboter-Taxis befördern Menschen und Güter auf Abruf an den gewünschten Ort. Studien aus München, Stuttgart und Lissabon zeigen, dass diese Entwicklung dazu führen werde, dass nur noch rund ein Zehntel der heutigen Fahrzeuge überhaupt benötigt würden. Insbesondere der Einsatz autonomer Fahrzeuge im Gütertransport könne zu höherer Effizienz führen, meint Sauter-Servaes. Dazu zählt er die höhere Sicherheit im Strassenverkehr, die Nutzung von Stromüberkapazitäten in auslastungsarmen Zeiten und das Fahren im Konvoi mit Mindestabstand (Platooning).

Damit würden die aktuellen Strassenkapazitäten ausreichen. Es bräuchte keine neuen Tunnels. Ein wesentliches Risiko bleibt: Wie nehmen die Menschen diese vernetzte und datengetriebene Verkehrswelt an, die in fünf bis zehn Jahren technisch möglich ist? Das werden auch die privaten Investoren von Cargo sous terrain in ihre Entscheidung miteinbeziehen müssen.

● **fairsicherungsberatung**<sup>®</sup>  
broker der nachhaltigen wirtschaft

- **DIE unabhängige Beratungsstelle in allen Versicherungs- und Vorsorgefragen.**
- **Soziale, ethische, ökologische und ökonomische Werte sind unsere Leitlinien im Alltag.**
- **Seit 1990 sind wir auf dem Markt. Unsere Erfahrung – Ihr Nutzen.**

**Sie finden uns in Bern, Zürich und Genf.  
Wir sind klimaneutral unterwegs.**

**fairsicherungsberatung**<sup>®</sup>  
Holzikofenweg 22  
3001 Bern

031 378 10 10  
fair@fairsicherung.ch  
www.fairsicherung.ch



**Hausverein**  
SCHWEIZ

Für umweltbewusste  
und faire  
EigentümerInnen

**Die Alternative  
zum Hauseigen-  
tümerversand**

**Jetzt  
beitreten**  
www.hausverein.ch  
031 311 50 55

**Wie können sich blinde oder sehbehinderte Menschen selbstständig in der Stadt bewegen? Einblick bietet ein neues Angebot: Stadtführungen mit blinden und sehbehinderten Guides.**

Text: Mirella Wepf

# Zürich mit *anderen* Augen

Im normalen Alltag fällt den wenigsten Menschen auf, wie viele Pfosten auf einem Bahnhofsperron oder auf einem Trottoir stehen. Aber sobald man an einer Stadtführung mit blinden und sehbehinderten Guides teilnimmt, sorgen solche Hindernisse im Sekundentakt für Nervenkitzel. Man ist geneigt, den Tourleiterinnen, Rita Graf (53) und Karin Heimberg (50) alle paar Meter «Achtung!» zuzurufen. Doch man schweigt und staunt, wie schnell sich die beiden mithilfe ihrer weissen Stöcke durch die Stadt bewegen. Sie merken sogar, wenn andere Fussgänger bei Rot die Strasse überqueren – die vibrierenden gelben Kästchen und akustische Signale bei der Ampel sind ihnen dabei eine Hilfe.

## Herausforderungen im öffentlichen Verkehr

«So sicher bin ich nur dort unterwegs, wo ich mich gut auskenne», erklärt Heimberg, die aufgrund schlecht durchbluteter Sehnerven nur über eine Sehkraft von knapp fünf Prozent verfügt. Graf ist vollständig blind. Dennoch reisen beide auch allein mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Von grossem Nutzen ist ihnen die Fahrplan-App der SBB, die man sich vom Smartphone vorlesen lassen kann. Graf: «Sobald jedoch verschiedene Tram- oder Buslinien am selben Perron halten, sind wir ohne Lautsprecherdurchsagen auf fremde Hilfe angewiesen.»

Heimberg und Graf arbeiten seit 14 Jahren als Serviceangestellte in der «Blinden Kuh», dem ersten Dunkelrestaurant der Welt. Seit Kurzem bietet die «Blinde Kuh» auch Stadtführungen an. Dies mit dem Ziel, Sehenden einen Einblick in den Alltag blinder und sehbehinderter Menschen zu bieten. Dass es in diesem Alltag immer wieder auch Humor braucht, wird klar, als Graf erzählt, wie sie von spontanen Helfern ins falsche Tram oder im Zug versehentlich in die erste Klasse gesetzt wurde – wo sie prompt gebüsst wurde.

Während der rund zweistündigen Tour führen die beiden ihre Gäste zu verschiedenen

Anlaufstellen für Sehbehinderte und Blinde. So etwa zur Zürcher Sehhilfe, einem Beratungs- und Begegnungszentrum in der Nähe der Tramhaltestelle Stauffacher oder zur traditionsreichen Stiftung St. Jakob. Diese wurde vor 110 Jahren als Korbflechtereier für blinde Männer gegründet und ist zu einem vielfältigen Unternehmen geworden, das mehr als 500 Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen einen Arbeitsplatz bietet.

## Begleitung durch Mobilitätstrainer

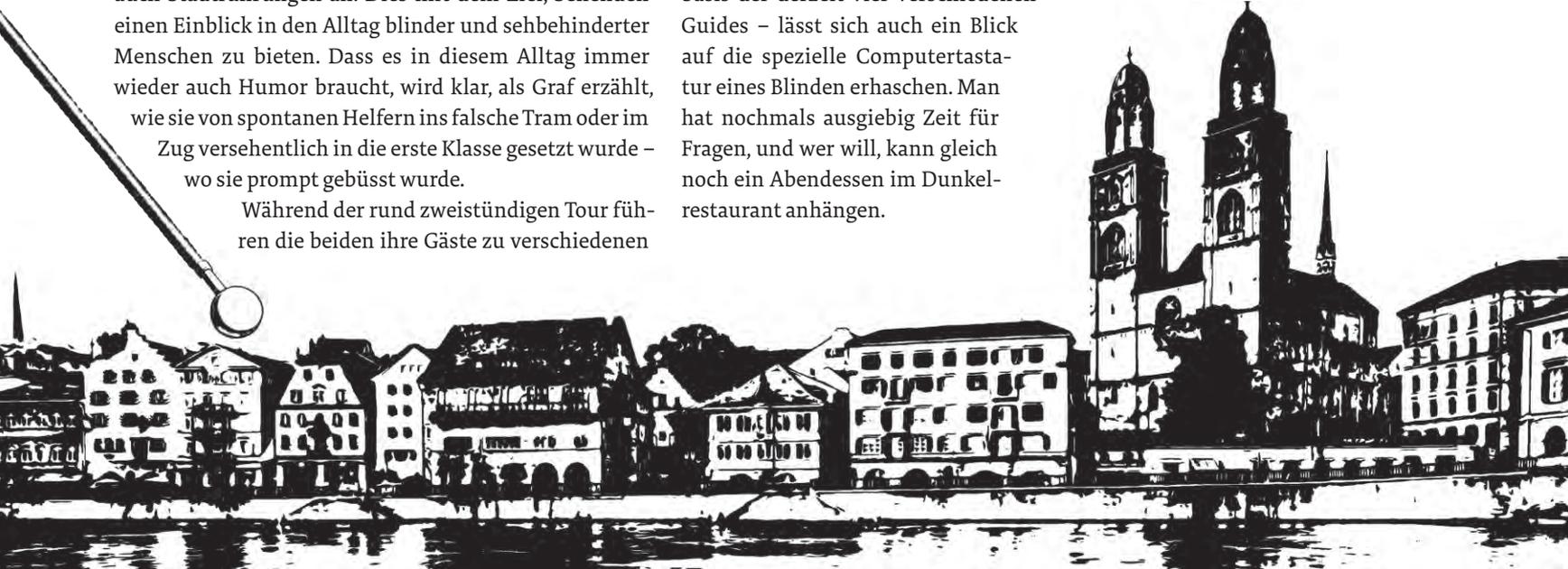
Ein weiteres Highlight der Führung ist der Besuch bei der Bahnhofshilfe am Hauptbahnhof. Auf dem Weg dorthin zeigen die beiden Frauen, wie sich Menschen mit Sehbehinderung im Shopville zurechtfinden. Zum einen dank der weissen Leitlinien am Boden (diese sind übrigens eine Schweizer Erfindung), die sie mit dem Stock ertasten, und zum anderen dank der mit Blindenschrift gekennzeichneten Geländer. Heimberg: «Es braucht jedoch eine Weile, bis man sich hier selbstständig bewegen kann.» Zum Glück gebe es Mobilitätstrainer, die einen in unbekanntem Gebieten zu Beginn begleiten könnten. Der Schweizerische Blindenbund und der Blinden- und Sehbehindertenverband bilden solche aus.

Die SOS Bahnhofshilfe, die von gemeinnützigen Vereinen getragen wird und Mobilitätshilfe leistet, befindet sich im Zwischengeschoss bei den Schliessfächern. Unglaublich, was die Frauen dieses zurzeit sechsköpfigen Teams alles leisten! Sie helfen Kindern, Seh- und Gehbehinderten beim Umsteigen, bieten Müttern einen Platz zum Stillen, versorgen Obdachlose mit Sandwiches, und immer öfter unterstützen sie im Auftrag des Sozialamtes geschiedene Eltern bei der Kindsübergabe.

Im Büro der «Blinden Kuh» klingt die Führung schliesslich aus. Dort – in der Heimbasis der derzeit vier verschiedenen Guides – lässt sich auch ein Blick auf die spezielle Computertastatur eines Blinden erhaschen. Man hat nochmals ausgiebige Zeit für Fragen, und wer will, kann gleich noch ein Abendessen im Dunkelrestaurant anhängen.

Mirella Wepf lebt als freie Journalistin und Redaktorin in Zürich. Sie schreibt über Natur, Gesellschaft, Wissenschaft und Technik.

**Anmeldung:**  
[www.blindekueh.ch/city-walk-zurich.html](http://www.blindekueh.ch/city-walk-zurich.html)



# Nagelbretter und Zebrastreifen

**Wir betrachten es als normal, dass Autos den öffentlichen Raum dominieren und die Bewegungsfreiheit aller anderen Verkehrsteilnehmenden einschränken. Das war nicht immer so. Ein Blick in die Vergangenheit lässt unsere Normalität absurd erscheinen.**

Text: Marcel Hänggi

253 Menschen tötete der Schweizer Strassenverkehr 2015. Das ist ein Erfolg: 1970 gab es noch siebenmal so viele Tote. Aber vergleichen wir statt mit 1970 mit 1896. Damals kam es in England zum ersten Gerichtsprozess weltweit, weil ein Automobilist einen Menschen getötet hatte. «Das soll nie wieder geschehen», sagte der Richter am Ende der Verhandlung. Er sagte «nie mehr», nicht «höchstens 250 Mal im Jahr». Im selben Jahr hob das Vereinigte Königreich ein Gesetz auf, welches das Tempo innerorts auf vier Stundenkilometer beschränkt hatte. Das Gesetz nannte als seinen Zweck, den Verkehr vor den Motorfahrzeugen zu schützen. Mit «Verkehr» waren die Fussgänger gemeint. Heute nennt man Innenstädte ohne Autos «verkehrs frei», dabei sind gerade solche Zonen oft besonders belebt.

Strassen – und damit ein Grossteil des öffentlichen Raumes – sind für den Verkehr da, und «Verkehr» ist, was Räder hat: Das ist normal. Aber wenn man sich einmal weigert, als normal zu betrachten, dass der öffentliche Raum mit fahrenden und abgestellten Blechkisten überfüllt ist oder dass man Kindern ihr kindliches Verhalten im öffentlichen Raum abgewöhnt: Dann staunt man doch, dass diese Normalität kaum jemanden erstaunt.

Die Geschichte des Autos wird oft als der Erfolg eines Geräts gesehen, das so nützlich ist, dass alle eines haben wollten. Aber dieser Weg war nicht vorgezeichnet. Im beginnenden 20. Jahrhundert waren Übergriffe auf Autos und Automobilisten häufig. Bauern leerten Gülle in die noch offenen Wagen, Nagelbretter sollten die lauten und Staub aufwirbelnden Gefährte stoppen. Die Gemeinde Mumpf versuchte 1908, sich mit einer Barriere am Dorfeingang zu schützen, Graubünden verbot Autos bis 1925.

## Fussgängerstreifen als Disziplinierungsmassnahme

«Bevor die Stadtstrasse physisch umgebaut werden konnte, um sie für Motorfahrzeuge tauglich zu machen, musste sie sozial als Fahrbahn rekonstruiert werden», schreibt der Historiker Peter Norton, der die Geschichte der Verkehrserziehung in den USA erforscht hat. Die Verkehrserziehung in den 1920er-Jahren war von Automobilverbänden organisiert oder gesponsert (auch in der Schweiz). Nicht mehr die Automobilisten, sondern das

falsche Verhalten der Fussgänger sollte im öffentlichen Bewusstsein für die rasant steigenden Unfallzahlen verantwortlich gemacht werden. Zebrastreifen erscheinen heute als fussgängerfreundlich, aber in ihrer Anfangszeit (ab etwa 1920) lautete ihre Botschaft nicht «Hier haben Fussgänger Vortritt», sondern: «Überall sonst haben Fussgänger keinen Vortritt». Entsprechend lange weigerten sich die Gehenden, die Disziplinierungsmassnahme zu beachten, und die Gerichte waren bis mindestens in die 1930er-Jahre auf ihrer Seite. Aber die Regierungen hatten bereits begonnen, die Automobilisierung der Gesellschaft und des Raumes aktiv voranzutreiben – unter jeder ideologischen Ausprägung, am gezieltesten aber unter Faschismus und Nationalsozialismus.

Es ist verblüffend: Das Auto verspricht Mobilität, aber es immobilisiert seine Insassen mit Sicherheitsgurten. Es verspricht Freiheit, aber kein Raum ist so hoch reglementiert wie der Strassenverkehr. Es verspricht individuelle Fortbewegung, aber nirgends bewegt man sich so im Gleichtakt wie im Stau. Strassen sollen Menschen verbinden, aber kleine Kinder dürfen sie nicht allein überqueren. Aber das ist nur verblüffend, wenn man sich weigert, das Normale als normal zu akzeptieren. Beendet man das Gedankenexperiment und kehrt zurück in die Realität: Dann sind 250 Tote (und 20 000 Verwundete) pro Jahr auf den Schweizer Strassen ein Tribut an die Mobilität und ein Erfolg, weil es die fünfzig Jahre zuvor stets schlimmer war.

Inserat

Wer das Thema **Eigenmietwert** über Jahre erfolgreich bewirtschaftet, gewinnt damit Wähler, Mitglieder und Einfluss. Gibt es eine Alternative zu dieser populistischen Propaganda?  
Selbstverständlich: [www.Wohnsteuer.ch](http://www.Wohnsteuer.ch)

**Die Kommissionsinitiative 17.400 will den Eigenmietwert abschaffen. Dies wird Mieterinnen und Mieter benachteiligen!**

Marcel Hänggi lebt als Journalist und Buchautor in Zürich. Er befasst sich hauptsächlich mit gesellschaftlichen Aspekten von Umwelt und Wissenschaft.

# Virtuell

## unterwegs

**Mithilfe neuer Datenbrillen können wir uns in virtuellen Welten bewegen wie nie zuvor. Dies geht nicht spurlos an uns vorbei. Denn längere Aufenthalte in der virtuellen Realität beeinflussen unsere Wahrnehmung der echten Welt.**

Text: Niels Boeing

Seltsam leer ist es in den frisch gepflasterten Strassen von Pompeji. Kein Mensch weit und breit zwischen den ziegelgedeckten hellen Häusern, nur der Vesuv schaut unter einem blauen Himmel am Ende der Gasse herüber. Ich wende mich nach rechts und trete etwas unbeholfen in einen Hauseingang, werfe einen kurzen Blick in die Räume und stolpere zurück auf die Strasse, die eigenartig vibriert. In der Luft liegt ein dumpfes Rumpeln, doch der Vesuv bricht nicht aus – er ist nicht real.

Fast zehn Jahre ist es her, dass man am Max-Planck-Institut in Tübingen durch ein virtuelles Pompeji tapsen konnte, ein Gemeinschaftsprojekt mit der ETH Zürich. Der elf Tonnen schwere «Cyberwalk», ein ausgedehntes Laufband, sollte Besuchern das Gefühl geben, die Simulation der berühmten Römerstadt auf eigenen Beinen zu erkunden. Seitdem hat die Technik der virtuellen Realität (VR) einen gewaltigen Sprung gemacht.

### Virtuelle Welten vor neuem Boom

Dank einer neuen Generation von bezahlbaren Datenbrillen – allen voran Oculus Rift, HTC Vive oder Microsoft Hololens – ist die virtuelle Realität dabei, die Labore zu verlassen. Sensoren, Prozessoren und Grafikdarstellungen sind inzwischen so gut, dass es solcher Hilfsmittel wie des Cyberwalks nicht mehr bedarf, um in virtuellen Räumen das Gefühl des Gehens und eine echte Präsenz zu empfinden. In The Void, einer gigantischen

Halle im US-Bundesstaat Utah, können Test-Gamer bereits mit ihrem ganzen Körper in ein Actionspiel abtauchen, Wände detonieren lassen, durch Flure hechten. Ein Boom virtueller Welten kündigt sich an.

Doch was macht das mit den Menschen? Werden sie einfach so zwischen echter und virtueller Realität hin und her wechseln, als sei nichts gewesen?

«Wir merken in Experimenten schon jetzt, dass die Leute eine «Rekalibrierung» brauchen», sagt Marc Latoschik, VR-Forscher an der Universität Würzburg. Die Präsenz, also das Gefühl, in einer VR wirklich da zu sein, ist bereits so überzeugend, dass sich Probanden schnell an sie gewöhnen. Allerdings spielt die gegenwärtige Technik für virtuelle Räume der menschlichen Wahrnehmung einen Streich. Eines der bekanntesten Phänomene ist die Entfernungskompression: Objekte erscheinen in der VR näher, als sie tatsächlich sind. Ein Tisch, der im zugrunde liegenden Modell zehn Meter entfernt ist, wirkt auf Teilnehmer, als sei er nur sechs, sieben Meter entfernt. Das wiederum verändert die Wahrnehmung der eigenen Geschwindigkeit und damit der Zeit.

### Schwindelanfälle und formbare Wahrnehmung

Mehr noch: Wer sich über viele Stunden in einem virtuellen Raum aufhält, nimmt die Eindrücke mit hinüber in die echte Welt. Der Hamburger VR-Forscher Frank Steinicke etwa begab sich 2014 in einem Selbstversuch für

Niels Boeing ist Technikjournalist in Hamburg. Die Online-Welt Second Life interessierte ihn nicht so sehr, die neuen Möglichkeiten der virtuellen Realität findet er allerdings faszinierend.

Inserat

### Unser Land für zahlbares Wohnen

Die Terra Schweiz AG will zusammen mit der Habitare Schweiz AG Liegenschaften dauernd der Spekulation entziehen sowie nachhaltig zahlbares Wohnen sichern und fördern.

### Wollen Sie Ihre Liegenschaft zu einem fairen Preis verkaufen?

Wir suchen Mehrfamilienhäuser ab 8 Wohnungen in der gesamten deutschen Schweiz. Wir garantieren einen fairen Umgang mit den bestehenden Mieterinnen und Mietern und erhalten günstiges Wohnen.



Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme:  
T 052 202 80 80  
info@terra-wohnen.ch  
www.terra-wohnen.ch

24 Stunden in ein virtuelles Büro, samt Couch und Arbeitstisch, unterbrochen nur von kurzen Toilettenpausen, beaufsichtigt von seinem Kollegen Gerd Bruder. Steinicke vermischte im Verlauf des Experiments immer wieder Ereignisse und Gegenstände aus beiden Welten, wie Bruder und Steinicke in ihrem Laborbericht festhielten. Auch wurde er immer wieder «seekrank».

«Bewegungsschwindel ist derzeit eine der grössten Herausforderungen für Langzeiterlebnisse in virtueller Realität», sagt Betty Mohler vom Max-Planck-Institut in Tübingen. Vor allem jüngere Menschen – die noch wachsen – und ältere scheinen stärker auf die minimalen Verzögerungen zwischen eigenen Bewegungen und dem dazu passenden Umschwenken des Bildes in der Datenbrille zu reagieren. Allerdings liegt diese Verzögerung bei neuen Modellen nur noch bei wenigen Millisekunden. Solange das eigene körperliche Empfinden und die virtuellen Bilder noch wahrnehmbar auseinanderklaffen, werde VR zu einer gewissen Verwirrung führen, sagt Mohler, samt Rekalibrierung und Schwindelanfällen.

## Wir können die virtuelle Realität nutzen, um Wohlfühlräume zu schaffen.

Die Formbarkeit der Wahrnehmung geht indes noch weiter. Mel Slater vom Event Lab der Universität in Barcelona berichtet etwa, dass Personen den Arm ihres Avatars – der Darstellung ihres Körpers in der VR – selbst dann noch als ihren eigenen empfanden, wenn dieser dreimal so lang war wie in Wirklichkeit. In anderen Experimenten hat man Probanden einen Avatar gegeben, der ein anderes Geschlecht oder eine andere Hautfarbe hatte. In Gesprächen nach den Versuchen zeigte sich, dass diese Erfahrung die Einstellung der Teilnehmer für die Wahrnehmung anderer Menschen sensibilisierte.

### Virtuelle Realitäten helfen heilen

Marc Erich Latoschik interessiert sich denn auch besonders dafür, welches positive Potenzial in einer derart veränderten Wahrnehmung steckt. Er bereitet mit anderen Forschern und der Berliner Charité derzeit ein Projekt für Patienten auf Intensivstationen vor. Die Umstände dort können bei den frisch Eingelieferten so viel Stress auslösen, dass sie in einen komaähnlichen Zustand fallen, ein sogenanntes Delir. In diesem nehmen Komplikationen und Sterblichkeit deutlich zu. «Wir wollen die Menschen mithilfe virtueller Realität von der stressenden Umgebung der Intensivstation abkoppeln», sagt Latoschik. Bei Schlaganfall-Patienten, die das Gehen wieder trainieren müssen, helfe der Einsatz von VR bereits. Anstatt auf dem Klinikflur auf und ab zu gehen, vermittelt ihnen eine Datenbrille einen Waldspaziergang.

Virtuelle Welten könnten sicher auch dazu führen, dass man sich in anderen Sphären verliere, sagt Latoschik. «Wir können sie aber auch dafür nutzen, Wohlfühlräume verschiedenster Art zu schaffen.»

# Auf den Geleisen

Jürg Odermatt

In dieser letzten Kolumne, die ich für moneta schreibe, möchte ich mich bedanken, dass ich das so lange hier tun durfte. Mobilität, das Thema der aktuellen Ausgabe, passt gar nicht so schlecht. Es geht ja im Leben auch immer darum, in Bewegung zu bleiben, im besten Fall: weiterzukommen. Wenn ich nicht Kolumnen schreibe (also fast immer) und nicht meine Brötchen als Korrektor verdiene, mache ich Musik, singe, spiele Gitarre, schreibe Songtexte. Auch dort gibt es ein Vorankommen: Eben hat meine Band Papst & Abstinenzler ein neues Album herausgegeben. Mir ist im Überblick zu dieser Platte nicht nur aufgefallen, dass unsere Stücke formidabel passende Soundtracks zu Zug- oder Autofahrten abgeben, sondern dass in ihnen die Fortbewegung selbst in verschiedensten Formen thematisiert wird: Fahren, Fliegen, Gehen, Denken. Ich möchte mich deshalb gern mit einem Stück Liedtextlyrik von Ihnen verabschieden. Die S 33 verbindet übrigens Schaffhausen und Winterthur – die Strecke führt durchs Zürcher Weinland mit all seinen Schönheiten und Bausünden, vorbei an Selecta-Automaten, Steingärten, Minergiehäusern, Schweizerfahnen.

### S 33

- Vo obe gseht me, wener fascht scho rännt  
D Bierdose rutscht em us dä Händ  
S schüümet uf em Schotter
- Vo obe gseht me, we Trampolin i Gärte schtönd  
Vor Minergiehüüser, wo nüüt uselönd  
Und Familie-Vans i de Iifahrt
- Er lauft scho di ganz Nacht lang  
Lauft wiiter uf de Gleis
- Er wott nu eis, wott wägg vo do  
Aber er lauft glaub im Kreis
- Vo obe gseht me, er goht a Quartier verbii  
Immer de Schiene no, und so wirds immer sii  
Er wartet uf en Zug
- Vo obe gseht me, we s Gleis en liechte  
Bogä macht  
Und wiiter vorne verschwindets i de Nacht  
Und irgendwo chunnts wider uf eim zue
- Er lauft scho di ganz Nacht lang  
Lauft wiiter uf de Gleis
- Er wott nu eis, wott wägg vo doh  
Aber er lauft glaub im Kreis
- Lauft glaub im Kreis

Papst & Abstinenzler:  
«Bar A d Schnore»,  
LP/CD/Download, 2017.

# Mit dem Körper denken



**Denken, Lernen und Stillsitzen sind in unserer Kultur anscheinend untrennbar miteinander verbunden. Dabei wird vernachlässigt, dass körperliche Bewegung die geistige Mobilität günstig beeinflusst.**

Text: Dominique Zimmermann

Friedrich Nietzsche hatte bei seinen Wanderungen viele philosophische Einfälle, in «Menschliches, Allzumenschliches» schreibt er: «Wer nur einigermaßen zur Freiheit der Vernunft gekommen ist, kann sich auf Erden nicht anders fühlen, denn als Wanderer, – wenn auch nicht als Reisender nach einem letzten Ziele: denn dieses gibt es nicht.» Heute hat sich diese Devise fast umgedreht: Wenn man sich quasi bewegungslos auf einem festgeschraubten Stuhl von A nach B fliegen lässt, steht einzig das Ziel im Vordergrund.

Dass das Stillsitzen beim Lernen geistiger Inhalte nicht dienlich ist, zeigt sich daran, wie schnell das Aufgenommene wieder vergessen wird. Obwohl dank vieler Untersuchungen bekannt ist, dass in Bewegung nachhaltiger gelernt wird, setzt sich in den meisten Staatsschulen nach wie vor der Frontalunterricht sitzend am Pult durch. Dabei leuchtet es doch ein, dass das Lernen in Bewegung die beste Prävention gegen zunehmenden Bewegungsmangel, Konzentrationsschwierigkeiten und Übergewicht bei Kindern darstellt. Anstatt die Kinder mit Ritalin zu versorgen und so der Struktur anzupassen, wäre die Veränderung eines unangemessenen Angebots eine gesündere Lösung. Es gibt bereits ältere pädagogische Konzepte, die Bewegung in den Schulalltag selbstverständlich integrieren, etwa nach Rudolf Steiner oder Maria Montessori. Das Bundesamt für Sport hat mit «Schule bewegt» ab 2005 ein Bewegungskonzept für die Staatsschule realisiert, aber wegen Sparmassnahmen wurde dieses Anfang 2017 wieder gestrichen.

## Denken und Sprechen sind nicht statisch

Wie kommt es, dass diese Idee des Lernens im Stillsitzen seit so langer Zeit dominiert? Eine Antwort mag die traditionelle Körper-Geist-Trennung liefern, die sich über Jahrhunderte durchsetzte und von Joseph Beuys mit dem schönen Ausspruch «Ich denke sowieso mit dem Knie» unterwandert wurde. Unser Körper ist immer Teil unserer Ausdrucksmöglichkeiten. In philoso-

phischen Traditionen erschien er aber wie ein überflüssiges Anhängsel, das mit seinen niedrigen Bedürfnissen vom ernstesten Denkgeschäft ablenkt. Rodins berühmter Denker, der seinen schweren Kopf in seine Hand stützt, demonstriert die Vorstellung, dass Denken eine statische, ernste, vornübergekrümmte, männliche Angelegenheit sei. Diesen Gedanken stellt die Philosophin Judith Butler im Buch «Cluster» über das Tanzstück von Sasha Waltz infrage: «Denn wir sprechen, jedoch sitzend. So stellen wir uns zu einem gewissen Grad still, machen uns unbeweglich, um zu sprechen. (...) Wenn wir sprechen, dann ordnen wir die Bewegung dem Sprechen unter, weil wir davon ausgehen (...), dass die Bedeutungen, die zu übermitteln sind, durch Worte übermittelt werden. (...) In diesem Falle wäre Sprechen die Bewegung eines Körpers, der so tut, als ob das Sprechen keine Bewegung sei.»

Das Sprechen formt sich ja letztlich aus einer Denkbewegung. Das Paradoxe ist: In der Hektik des allzu mobilen Tagesgeschäfts fehlt die Ruhe, die uns auf einem Spaziergang oder im verträumten Nachsinnen innerlich aufwecken kann. Das Irritierende springt uns unvermutet an, aber nur, wenn wir die nötige Musse haben: das, was uns verwirrt, weil wir es vorher noch nie bemerkt haben. Ein Geräusch, ein fremdes Gesicht, ein seltener Vogel, alles, was uns daran erinnert, dass auch wir im Grunde nicht jeden Winkel unseres Inneren bereits kennen. Geistige Mobilität ist so gesehen die kreative Suche nach Sinn und Versprachlichung, das Entwirren diffuser Gedankenbündel. Der Schriftsteller Robert Musil schreibt in seiner Novelle «Die Amsel» den denkwürdigen Satz: «... wenn ich den Sinn wüsste, so brauchte ich dir wohl nicht erst zu erzählen.» Anfügen können wir dem noch: Und wüsste ich, wohin ich mich bewege, so bräuhete ich mich nicht auf den Weg zu machen.

Inserat



inner balance

berühren – beraten - begleiten

ganzheitliche Körperarbeit

[www.innerbalance.ch](http://www.innerbalance.ch)

076 341 12 22

[contact@innerbalance.ch](mailto:contact@innerbalance.ch)

Nordstrasse 201, 8037 Zürich

Neuere Forschungsergebnisse zum Thema:  
[www.spektrum.de/alias/lernforschung/lernen-mit-bewegung-geht-s-leichter/1173553](http://www.spektrum.de/alias/lernforschung/lernen-mit-bewegung-geht-s-leichter/1173553)

Weitere Infos und Publikationen:  
[www.lerneninbewegung.ch](http://www.lerneninbewegung.ch)

# Von der *Schönheit* des *Bleibens*

**Mobilität hat in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert. Aber warum eigentlich? Ist es denn nicht viel schöner, an einem Ort zu bleiben?**

Text: Christoph Quarch

Wir sind ständig in Bewegung, reisen hierin, reisen dort hin. Wie viel Lebenszeit verbringen wir im Auto, wie viele Stunden sitzen wir im Zug oder im Flugzeug! Und wenn wir nicht selbst leibhaftig in Bewegung sind, surfen wir im Internet und sind in virtuellen Welten unterwegs. Warum nur fällt es uns so schwer, an einem Ort zu bleiben? Woher nur dieser Widerstand dagegen, bei einer Sache oder einem Menschen zu verweilen? Warum diese Unrast?

Es gibt von Bertolt Brecht ein passendes Gedicht. Es heisst «Der Radwechsel» und endet mit den Zeilen: «Ich bin nicht gern, wo ich herkomme. / Ich bin nicht gern, wo ich hinfahre / Warum sehe ich den Radwechsel / mit Ungeduld?» Die Ungeduld, so legt der Dichter nahe, ist der Grund der Unrast, die uns moderne Menschen treibt. Die Ungeduld jedoch ist eine bittere Frucht der Unzufriedenheit. Wer nicht gern da ist, wo er herkommt, und genauso wenig dort verweilen möchte, wo die Reise hingehet, fühlt sich auch im Hier und Jetzt nicht wohl. Denn jene tief quälende Unzufriedenheit verlässt ihn auch auf Reisen nicht. Beim Radwechsel – oder im Stau – dringt sie mit Macht ans Licht. Hier wird der eigentliche Grund unserer Mobilität erkennbar: Wir sind Getriebene der Unzufriedenheit. Und um sie nicht zu spüren, drehen wir uns immer schneller – bis die Spindel glüht.

## In der Vertikalen wachsen

Woher rührt diese Unzufriedenheit? Wovon wird sie befeuert? Sie wird befeuert von der Gier nach Neuem. Sie wird genährt vom Geiste des Konsums. Um uns zu fühlen, brauchen wir das flüchtig wohlige Gefühl, ein Ziel erreicht zu haben. Und dann erneut ein anderes Ziel. So sind wir ständig unterwegs von einer Glücksverheissung zu der nächsten – und opfern dafür unsere Zeit und Energie.

Wie wäre es, am Ort zu bleiben? Nicht davonzulaufen, immer auf der Flucht vor jener gut versteckten Unzufriedenheit? Wir könnten uns vertraut machen mit dem, was da ist. Wir könnten das, was da ist, kennenlernen und ergründen. Wir könnten in der Vertikalen wachsen, wurzeln, walten – anstatt uns in der Horizontalen zu verausgaben. Wir könnten in die Tiefe gehen und die Schätze, die das Leben für uns vergraben hat, erkunden – wir könnten auch zum Himmel schauen und uns rückbinden an jene

Dimension, aus der allein dem Leben Sinn zufließt. Wir könnten mit den Menschen und den Dingen wirklich in Beziehung kommen; wir könnten ihren Eigenwert ermessen, der sich nicht nach unseren Bedürfnissen bemisst.

## Sich verwurzeln heisst treu sein

Das Leben ist Veränderung, daran besteht kein Zweifel. Doch wo das Leben wächst und reift, auch wo es heilt und zu sich kommt, braucht es eine treue Bleibe. Es muss geerdet sein, muss seine Wurzeln in die Erde senken. Für das Reich der Pflanzen gilt dies buchstäblich – metaphorisch gilt es auch für Tiere oder Menschen. Vögel bauen sich ein Nest, Nagetiere haben ihren Bau, Bären suchen ihre Höhle. Und die Menschenseele braucht den einen Ort, den sie Zuhause nennt – einen Ort, an dem sie bleiben kann, um sich zu erden und zu wurzeln; einen Ort, an dem sie sich verbunden mit dem Ganzen fühlt; einen Ort der Treue.

Treue ist die Tugend des Bleibens. Sie steht in unserer schnellen und mobilen Welt nicht hoch im Kurs. Wer die Treue hält, der bleibt bei Dingen und bei Menschen – auch, wenn sie ihm nicht von Nutzen sind. Denn die Treue liebt statt zu begehren. Sie schreckt nicht davor zurück, sich zu verbinden und Verbindlichkeiten einzugehen. Sie zieht ihre Stärke aus dem grossen Netz des Lebens, und sie bleibt auch, wenn es dunkel oder schmerzlich wird. Eben deshalb lässt sie Menschen wachsen. Seelengrösse ohne Treue gibt es nicht: Nur wer bleibt, wird seine Anlagen entfalten.



Christoph Quarch ist freischaffender Philosoph und Autor. Er berät Unternehmen, hält europaweit Vorträge und veranstaltet philosophische Reisen.

Inserat

Ein Vermieter liefert 20 % seiner Mieteinnahmen als Steuern ab. Dieses Geld stammt ursprünglich...

- a) ...vom Immobilienbesitzer?
- b) ...von der Hauseigentümerin?
- c) ...von den Mietern?

Mehr dazu auf [www.Wohnsteuer.ch](http://www.Wohnsteuer.ch)

**Die Kommissionsinitiative 17.400 will den Eigenmietwert abschaffen. Dies wird Mieterinnen und Mieter benachteiligen!**

**Das Internet verändert unsere Einkaufsgewohnheiten rasant – und damit die Wege, welche die Waren zurücklegen. Dieser Wandel beeinflusst die Logistik, aber auch die Arbeitsformen im Detailhandel. Im besten Fall macht er innovative, sozial und ökologisch ausgerichtete Wirtschaftsmodelle möglich.**

Text: Pieter Poldervaart

# Die *neue* *Mobilität* der Dinge



Viele mögen Amazon nicht, aber kaum jemand verzichtet auf den Online-Riesen. Immerhin, der Händler schafft auch Arbeitsplätze. 2017 will Amazon Deutschland, der auch für die Schweiz zuständig ist, mit dem Lebensmittelverkauf starten und die Belegschaft auf 18 000 Stellen hochfahren. Die Arbeitsbedingungen aber werden kritisiert: Die deutsche Gewerkschaft Verdi kämpft aktuell in Baden-Württemberg und Berlin-Brandenburg mit Streiks dafür, dass die geltenden Tarifverträge des Einzel- und Versandhandels auch bei Amazon angewendet werden.

## **Aufwertung oder Lohndumping?**

Hierzulande sind die Verhältnisse weniger konfliktreich – oder schlicht noch nicht bekannt. Die Gewerkschaft Unia lancierte deshalb eine Online-Umfrage, deren Resultate im Herbst publiziert werden. Neben Lohn und Arbeitszeiten wurde auch nach Verbesserungswünschen gefragt. «Das Ergebnis ist wichtig, da heute bereits knapp acht Prozent des Detailhandelsumsatzes auf den Online-Handel entfallen und es in Zukunft weniger Kassiererinnen und Verkäufer, dafür mehr Stellen in der Logistik geben wird», so Natalie Imboden, Unia-Branchenverantwortliche Detailhandel. International herrsche die Meinung vor, dass diese Verlagerung einerseits im Handel zu einer Aufwertung führen werde, da im verbleibenden Detailhandel die Anforderungen an Qualität und Beratung steigen. «Andererseits sind die Löhne im Bereich Online-Handel und Logistik unter Druck, sofern es keine Regulierung der Arbeitsbedingungen gibt», erklärt Imboden. Vorbildlich sei hierzulande Coop, wo für Mitarbeitende des Online-Kanals «coop@home» dieselben Löhne, Arbeitszeiten und Sozialleistungen gelten wie für die im Laden Beschäftigten.

## **Pool-Lösungen erst am Anfang**

2016 kaufte die Schweizer Bevölkerung per in- und ausländischen Versandhandel Güter im Wert von acht Milliarden Franken ein, 8,3 Prozent mehr als im Vorjahr. Doch das spannende Buch und der moderne Mixer wollen nicht nur gekauft, sondern auch zur Haustür geliefert werden. Entsprechend haftet dem Online-Handel und der damit verbundenen Lieferkette nicht nur der

Ruf an, das Sozialdumping zu befördern, sondern auch, eine Lawine von Lieferwagen auf die Strasse zu schicken. Statt wie früher nur das gelbe Auto der Post sind heute eine Vielzahl von Lieferanten unterwegs. Immerhin, UPS experimentiert etwa in Hamburg mit neuen Formen der Feinverteilung: Die Pakete für ein Quartier werden per Lastwagencontainer angeliefert, der den ganzen Tag als mobiles Mikrodepot dient. Zwei Kuriere mit elektrisch unterstützten Lastenrädern übernehmen dann – abgas- und lärmfrei – den ganzen Tag über die Ablieferung bei den Kundinnen und Kunden.

Mehr Effizienz im Transport ist mit einer zweiten Methode möglich, dem sogenannten Gebietsspediteurkonzept, das in Deutschland bereits gang und gäbe ist. Dabei fahren unabhängige Transportunternehmer gleichzeitig für mehrere, teils sogar konkurrierende Händler und reduzieren so die Verkehrsbewegungen und Kosten. «In der Schweiz gibt es zwar ebenfalls solche Modelle, vor allem in entlegenen Bergregionen wie im Berner Oberland. Dort arbeiten unabhängige Transporteure zusammen, damit nicht hintereinander drei Lieferwagen ins gleiche Bergdorf fahren», so Stefan Dingerkus, Dozent an der ZHAW School of Engineering und Studienleiter des ZHAW-Weiterbildungsprogramms «Prozess- und Logistikmanagement». Doch im Mittelland und in Agglomerationen sei das Interesse an diesen Pool-Lösungen noch eher gering, wie sich auch in eigenen Forschungsprojekten zeigte. Der Hauptgrund ist, dass hierzulande sowohl die zurückzulegenden Strecken als auch – zumindest bislang – der Preisdruck deutlich kleiner sind als in Deutschland.

### Schallplatten und faire Mangos

Während «online» vielerorts den stationären Handel in die Knie zwingt und Innenstädte zu Monokulturen der globalen Kleiderketten macht, bietet der Handel übers Netz durchaus auch Chancen für kleine Spezialisten. Veit Stauffer etwa betreibt im Zürcher Kreis 4 einen der letzten Plattenläden der Deutschschweiz, zwischen 25 und 30 Prozent des Umsatzes generiert er mit Versandhandel. Gegen Online-Profis hatte seine alte, sperrige Website einen schweren Stand. Doch seit Anfang Mai ist ein moderner Webshop in Betrieb. Die Investitionen in der Höhe von über 20 000 Franken stemmte ein Crowdfunding, das Freunde von Stauffer im vergangenen Herbst lanciert hatten. «Mit dieser Modernisierung hoffe ich, die Kundschaft langfristig binden zu können», so der einsame Kämpfer in der Audio-Nische.

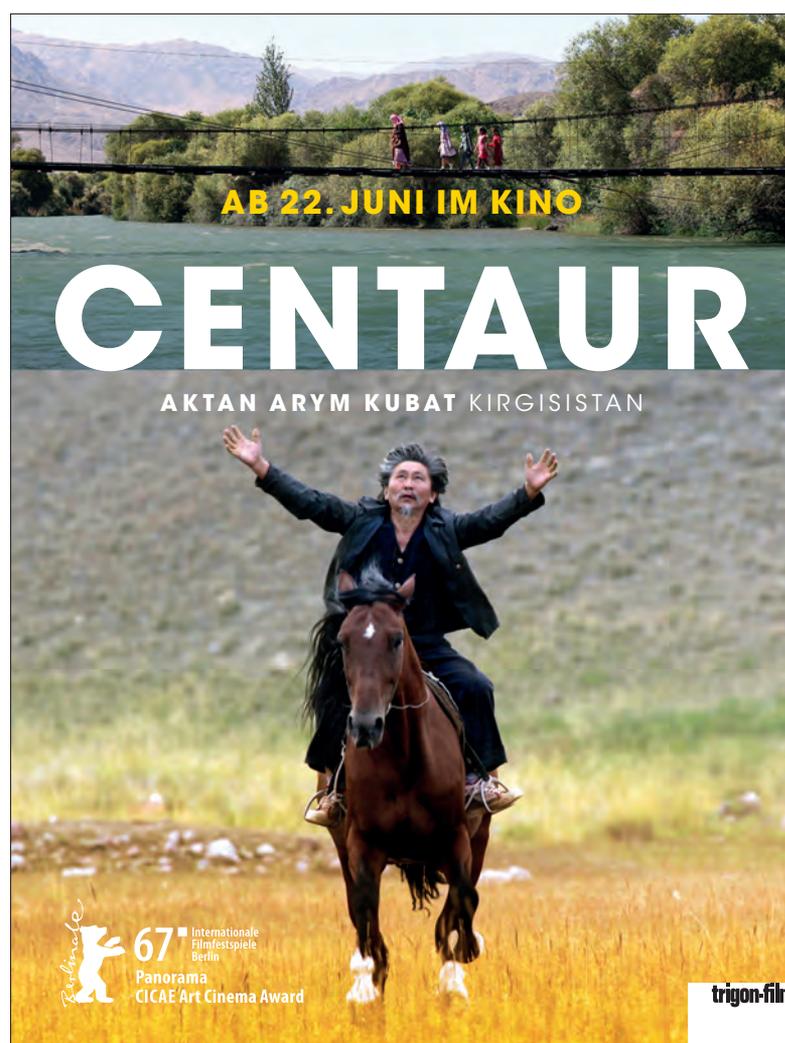
Ein anderes Beispiel, wie man online nicht nur einfach Gewinn machen, sondern einen sozialen und ökologischen Mehrwert erreichen kann, ist die Gebana AG, die 2016 über den Versandhandel mit fair und meist biologisch produzierten Lebensmitteln einen Umsatz von 6,4 Millionen Franken erzielte. Abgesehen von einem Pop-up-Store in Bern und einigen Wiederverkäufern wird der Verkauf des Lebensmittelsortiments per Post abgewickelt. «Nachdem wir am Anfang den Katalog nur in Papierform verschickt hatten, lancierten wir 2005 unseren Webshop. Heute gehen knapp 60 Prozent der Bestellungen online ein», erzählt Marketingleiterin Sandra

Dütschler. Das Web sei nicht nur als Verkaufskanal wichtig, sondern auch für die Kommunikation mit der Kundschaft: «Im Versandhandel fehlt die persönliche Begegnung mit den Abnehmern. Mit den Möglichkeiten, die Social Media und unser Crowdfunding-Kanal «Plattform Marktzugang» bieten, versuchen wir, das zumindest teilweise zu kompensieren.»

Eine weitere Stärke des Webs sei, dass man Informationen, Reportagen und Bildstrecken über die Produzentinnen und Produzenten – meist aus Ländern Afrikas und Südamerikas – platzieren kann. Neben einem Stammsortiment von Trockenwaren bietet Gebana saisonale Frischprodukte wie Grapefruits aus Korsika, Mangos aus Burkina Faso oder Orangen aus Griechenland an: Die Kundschaft bestellt noch vor der Ernte, Gebana bündelt nach Ablauf der Frist die Bestellungen, und die Bauern verpacken die erntefrischen Früchte à 13 Kilogramm in palettierbare Kartons, die in der Schweiz direkt für den Versand genutzt werden. Dütschler: «Indem wir auf den Zwischenhandel verzichten, ermöglichen wir für die Bauern faire und für die Konsumentinnen attraktive Preise.» Im Fall der Orangen etwa konnten die Bauern ihre Bioware erstmals seit 15 Jahren mit einem Bio-Aufschlag verkaufen – dank Online-Bestellung und Postversand.

Pieter Poldervaart arbeitet als freier Journalist im Pressebüro Kohlenberg in Basel. Er ist spezialisiert auf Umwelt- und Konsumthemen.

Inserat





# *Seminare mit Rheinsicht*

Hotel Schiff am Rhein\*\*\* Marktgasse 60, 4310 Rheinfelden, T +41 (0)61 836 25 02, seminar@hotelschiff.ch, hotelschiff.ch

Crowdfunding à la  
RON ORP ✦

**GENUG GEREDET!**



**Finanziere dein Projekt auf 100-Days.net**

# DIE SEITEN DER ABS

## WAS DIE ABS ANDERS MACHT

**Die ABS will mit ihrer Tätigkeit einen Beitrag für eine bessere Welt leisten. Damit dies gelingt, braucht sie klare Kriterien, welche Projekte und Unternehmen förderungswürdig sind und welche nicht. In den neu erarbeiteten «Grundsätzen der Anlage- und Kreditpolitik» definiert die ABS Förderbereiche und Ausschlusskriterien, die als Grundlage für die gesamte Geschäftstätigkeit dienen.**

Text: Sarah Eggo

Der Verwaltungsrat der Alternativen Bank Schweiz hat 2016 die «Grundsätze der Anlage- und Kreditpolitik» aus dem Jahr 2009 überprüft und gemeinsam mit der Geschäftsleitung vollständig überarbeitet. Die neuen Richtlinien bilden zusammen mit den Statuten, dem Leitbild und dem Organisations- und Geschäftsreglement die Grundlage für die gesamte Geschäftstätigkeit der ABS.

Die «Grundsätze der Anlage- und Kreditpolitik» nennen die ethischen Prinzipien und Normen, welche die Tätigkeit der ABS inhaltlich leiten. Dabei bezieht sich die ABS auf ihre eigenen, im Leitbild formulierten Ziele und Werte sowie auf international geltende Normen wie die Menschenrechtskonvention oder die nachhaltigen Entwicklungsziele der Uno. Auf diesem Fundament formuliert die ABS acht Handlungsmaximen und definiert sowohl Förderbereiche wie Ausschlusskriterien für ihre Geschäftstätigkeit. Zusätzlich bezeichnen die neuen Richtlinien jene Aspekte einer verantwortungsvollen Unternehmensführung, an denen sich die ABS im Anlagegeschäft orientiert.

### Strenge Ausschlusskriterien für Anlagen und Kredite

Die Ausschlusskriterien der Anlage- und Kreditrichtlinien gelten für die gesamte Geschäftstätigkeit der ABS. Dies ist eine Besonderheit. Bei anderen Banken gelten Ausschlusskriterien oft nur für das Produktsegment nachhaltige Anlagen. Dabei werden häufig Unternehmen ausgeschlossen, die in Waffen- oder Drogenproduktion und -handel sowie Glücksspiel und Pornografie involviert sind.

Die Ausschlusskriterien der ABS sind strenger und umfassender, denn alle Unternehmen und Projekte, die von der ABS finanziert werden, müssen soziale und ökologische Mindestanforderungen erfüllen. Ausgeschlossen werden beispielsweise Unternehmen, die gegen Arbeitsrechte oder Umweltgesetze verstossen, die fossile Energieträger fördern oder nicht nachhaltige Bauprojekte und Bodenspekulation betreiben, und vieles mehr. Die Ausschlusskriterien lassen sich in fünf Bereiche zusammenfassen:

- Verstösse gegen Grundrechte und Gesetz sowie soziale Ungleichheiten
- Gesundheitsschädigung und Angriffe gegen die körperliche Unversehrtheit
- Ausschlüsse aufgrund des Vorsorgeprinzips
- Toxische Produkte und Emissionen mit hohem Schadenspotenzial
- Schädliches Umweltverhalten und Miss-handlung von Tieren

Dass die ABS nach dem Vorsorgeprinzip handelt, ist auch eine Besonderheit. Damit schliesst sie Unternehmen aus, deren Geschäftstätigkeit Belastungen und Schäden für die Umwelt oder die menschliche Gesundheit verursachen könnte. Dies tut sie auch dann, wenn das vollständige Wissen

### DIE FÖRDERBEREICHE DER ABS



darüber fehlt, ob tatsächlich ein Schaden für Umwelt und Mensch eintreten wird. Als Verstösse gegen das Vorsorgeprinzip gelten beispielsweise die landwirtschaftlich genutzte Gentechnologie.

### Neue Förderbereiche

Die ABS möchte mit ihrer Tätigkeit Unternehmen und Projekte voranbringen, die der Gesellschaft, der Umwelt und der weltverträglichen Lebensqualität heutiger und künftiger Generationen dienen. Dazu hat sie neun sogenannte Förderbereiche definiert (siehe Liste). Der Bereich «Ganzheitliche Gesundheit und Betreuung» umfasst beispielsweise Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, Projekte für altersgerechtes oder gemeinschaftliche Wohnformen oder Betreuungsangebote, welche die Vereinbarkeit von Familie und Beruf begünstigen.

Ganz neu ist der Förderbereich «Solidarische Entwicklung». Das Ziel der ABS ist, einen Beitrag zur Überwindung von Armut und wirtschaftlichen Ungleichheiten zwischen Nord und Süd zu leisten. Sie fördert deshalb Projekte, die der Reduktion der Einkommensungleichheiten oder der Armut in Entwicklungsländern dienen. Dazu gehören insbesondere die Bereitstellung von Kredit und Kapital für Kleinunternehmerinnen und -unternehmer und die Förderung von lokalen KMU. Ausserdem unterstützt die ABS innovative Lösungsansätze, die Angebote zur Deckung der menschlichen Grundbedürfnisse wie Nahrung, Wasser, Gesundheit, Bildung, Energie, Telekommunikation zum Ziel haben.

### Positiv- und Negativkriterien für die Unternehmensanalyse

Damit die ABS Anlageentscheide fällen kann, werden Unternehmen nach verschiedenen Positiv- und Negativkriterien analysiert. Die ABS bewertet Unternehmen positiv, die sich durch eine verantwortliche Unternehmensführung auszeichnen. Dazu gehören eine gute Corporate Governance sowie ökologisches und soziales Engagement. Unternehmen, die in diesen drei Bereichen nur unzureichende Massnahmen treffen, bewertet die ABS negativ.

Positive Kriterien bei der Ökologie sind beispielsweise die Abfallreduktion oder die Nutzung von Niedrigenergiegebäuden. Ein Negativkriterium wäre hingegen, wenn ein Unternehmen fossile Brennstoffe in grossen Mengen verbraucht.

Am Schluss werden alle positiven und negativen Faktoren angeschaut, und das Unternehmen wird bewertet.

**Mehr Informationen finden Sie hier:**

[www.abs.ch/grundsatz](http://www.abs.ch/grundsatz)

## FRISCHER WIND IM VERWALTUNGSRAT

**Am 28. April hat die Generalversammlung der ABS zwei neue Mitglieder in den Verwaltungsrat gewählt. Wer sind sie, und was motiviert sie für ihre neue Aufgabe?**

**Braida Gregis (35)** arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) in Zollikofen. Sie leitet dort angewandte Forschungsprojekte. Ihre Schwerpunktthemen sind Milch- und Fleischproduktion, Futterbau und Nachhaltigkeit. Als eidgenössisch diplomierte Landwirtin hilft sie auf einem Bio-Milchviehbetrieb in Unterseen BE mit. Dank ihren Engagements in verschiedenen Organisationen, wie zum Beispiel der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus AGFF, bringt sie ein grosses Netzwerk in den Verwaltungsrat ein. «Mit meinem Wissen, meiner Erfahrung und Vernetzung kann ich mithelfen, den Tätigkeitsbereich der ABS in der nachhaltigen Landwirtschaft weiterzuentwickeln», freut sich Braida Gregis.

**Gerhard Andrey (41)** ist gelernter Schreiner und Holzbetriebsingenieur HTL. Nach seinem Nachdiplomstudium in Informatik hat er sich zum Scrum Master und Holacracy-Experten weitergebildet. Als Mitgründer und Partner der Liip AG setzt er die Methoden agiler Projektumsetzung und firmenweiter Selbst-



Braida Gregis und Gerhard Andrey wirken neu im Verwaltungsrat der ABS mit.

organisation um. Er ist Vizepräsident der Grünen Partei Schweiz und setzt sich als Vorstandsmitglied von CH Open für digitale Nachhaltigkeit ein. Der Fribourger meint: «Ich möchte gern meine Erfahrung als Unternehmer, insbesondere in den Bereichen Digitalisierung und Organisationsentwicklung, einbringen. Was die Bank darstellt, ist nicht nur gesellschaftlich notwendig, sondern für mich persönlich auch höchst spannend.»

Die ABS gratuliert den beiden und wünscht ihnen alles Gute bei ihrer neuen Tätigkeit im Verwaltungsrat der Alternativen Bank Schweiz.

## «GENÜGENDE IST BESSER» - EINE STUDIE ÜBER SUFFIZIENZ

Christian Arnsperger, Professor für Nachhaltigkeit an der Universität Lausanne, und Lutz Deibler, Fachstelle Unternehmensanalyse der ABS, haben sich mit dem Thema «Suffizienz als Grundlage für zeitgemässes Wirtschaften und zukunftsweisende Unternehmenspraxis» auseinandergesetzt.

Die Auswirkungen menschlicher Aktivitäten auf Natur und Umwelt werden immer problematischer. Ethisch orientierte Anlegerinnen und Anleger fragen sich immer häufiger, wie sie ihr Vermögen sinnvoll und verantwortungsbewusst anlegen können. Wie können Anlagen auf Finanzmärkten mit der weltweiten Bekämpfung von Armut und Umweltzerstörung in Übereinstimmung gebracht werden? Im Zentrum dieser Problematik steht der Begriff der Suffizienz. Es geht dabei um eine «intelligente Selbstbegrenzung» und um ein neues soziales und ökologisches Bewusstsein. Wie können wir mit unseren Finanzanlagen Firmen unterstützen, die suffizient handeln, und somit verhindern, zu einer weiteren Steigerung des ökologischen Fussabdrucks beizutragen? Was bedeutet Suffizienz, und wie kann man sie auf Unternehmensebene umsetzen?

Ziel der Studie ist es, verantwortungsbewussten Anlegerinnen und Anlegern zu vermitteln, wie Suffizienz zur Grundlage für ein zeitgemässes Wirtschaften und eine zukunftsweisende Unternehmenspraxis gemacht werden kann.

Die Studie finden sie unter [www.abs.ch/studien](http://www.abs.ch/studien)

## DREI FRAGEN AN DOROTHEA BAUR



Dorothea Baur, neu gewählt im Amt der Ethikkontrollstelle

An der Generalversammlung am 28. April wurde Dorothea Baur für eine Amtszeit von drei Jahren in das Amt der Ethikkontrollstelle gewählt. Sie hat Betriebswirtschaft und Internationale Beziehungen studiert und an der Universität St. Gallen über NGO-Business-Partnerschaften promoviert. Dorothea Baur begleitet im Auftrag von Unternehmen und Stiftungen Projekte rund um Corporate Social Responsibility, Nachhaltigkeit in Wertschöpfungsketten und nachhaltige Entwicklung. Was sie unter Ethik versteht und wie sie sich die Arbeit bei der ABS vorstellt, erklärt sie im Kurzinterview.

### Dorothea Baur, wie verstehen Sie Ethik?

Ethik ist für mich die systematische Auseinandersetzung mit Wertfragen. Sie begnügt sich aber nie mit der Bestandsaufnahme. Sie stellt immer die Frage nach dem Soll. So entsteht ein Diskurs, an dem möglichst alle Betroffenen teilhaben. Argumente werden erst durch die überzeugende Darlegung im Diskurs legitimiert.

### Ihr Amt heisst Ethikkontrollstelle. Aber kann man Ethik überhaupt kontrollieren?

#### Wie werden Sie bei der ABS vorgehen?

Wirtschaftliche Prozesse lassen sich mit Checklisten und Kennzahlen kontrollieren. Ethik nicht, weil sie primär qualitativ und nicht quantitativ ist. Sie ist ein Prozess mit offenem Ausgang. Die ABS richtet ihr Handeln gegenüber internen und externen Bezugsgruppen an Grundsätzen aus. Zuerst werde ich diese Grundsätze kritisch durchleuchten. Sind sie in sich konsistent, oder bestehen Widersprüche? Danach will ich aufzeigen, ob die ABS den Grundsätzen im Handeln treu bleibt und ob diese mit den Interessen der ABS-Anspruchsgruppen vereinbar sind. Diese Ansprüche ermittle ich je nach Thema über die Analyse öffentlicher Debatten und in persönlichen Gesprächen. Mein Bericht soll anschaulich sein und allgemein verständlich. Die Befragten sollen sich wiedererkennen und Denkanstösse erhalten. Der Bericht richtet sich an eine breite interessierte Leserschaft, nicht nur an die ABS mit ihren Mitarbeitenden.

### Welche speziellen Herausforderungen gibt es in Bezug auf Ethik in Banken?

Die «Bankenethik» ist gefordert durch die Komplexität des Finanzgeschäfts. Wie die Finanzkrise gezeigt hat, verstehen teilweise nicht einmal die Kundenberaterinnen und -berater, wie ihre Produkte funktionieren. Aber wie soll ich ein moralisches Urteil fällen über Zusammenhänge, die mir niemand erklären kann oder will? Bei der Alternativen Bank Schweiz ist dieses Problem dank ihrem Fokus auf den nationalen Kontext und die Realwirtschaft kleiner. Für die ABS geht es primär darum, laufend zu überprüfen, wie neue Entwicklungen mit ihren Werten vereinbar sind. Ich denke da beispielsweise an die Digitalisierung oder an neue Erkenntnisse zur nachhaltigen Landwirtschaft.

## MAESTRO-KARTE: BESSERER SCHUTZ VOR KONTOÜBERZÜGEN

Kontoüberzüge sind bei der ABS grundsätzlich nicht erlaubt. Bisher hatte die Bank jedoch keine Möglichkeit, dies technisch zu verhindern. In der Folge gab es immer wieder Kundinnen und Kunden, die wegen Bezügen am Geldautomaten versehentlich ins Minus gerutscht sind. Die böse Überraschung kam jeweils zum Jahresende, wenn der Zins von 10 Prozent auf dem überzogenen Betrag belastet wurde. Um die Kundinnen und Kunden vor dieser unangenehmen Situation zu bewahren, hat die ABS technisch aufgerüstet. Seit Anfang Juni ist es nicht mehr möglich, mit der Maestro-Karte das Konto zu überziehen. Dank der neuen Technologie erhalten die Kundinnen und Kunden ihre Maestro-Karte zudem viel schneller.

## ETHIKBERICHT IST JETZT ONLINE

Eine externe Ethikkontrollstelle prüft einmal im Jahr, ob sich die ABS bei ihren Geschäften und Aktivitäten an die eigenen ethischen Grundsätze hält. Zu welchen Ergebnissen die Kontrollstelle gekommen ist, können Sie jetzt im aktuellen Ethikbericht lesen.

[www.abs.ch/ethikbericht](http://www.abs.ch/ethikbericht)

## FERIEN? MAESTRO-KARTE FREISCHALTEN!

Um Sie vor Betrug zu schützen, ist Ihre Maestro-Karte standardmässig nur in der Schweiz und in Europa einsetzbar. Für alle anderen Länder der Welt müssen Sie Ihre Karte für die Dauer Ihres Aufenthalts freischalten. Das können Sie mit dem ABS-E-Banking unter dem Menüpunkt «Karten» tun. Falls Sie kein E-Banking haben, schaltet das ABS-Beratungsteam die gewünschte Region gerne für Sie frei. Rufen Sie an unter +41 62 206 16 16.

### Weitere Informationen

[www.abs.ch/geoblocking](http://www.abs.ch/geoblocking)

## WICHTIGER HINWEIS ZU DEN MONETA-BEILAGEN

Zeichnungsangebote für Beteiligungen oder Obligationen in dieser Zeitung sind von der ABS nicht geprüft. Sie stellen deshalb keine Kaufempfehlung der ABS dar.

**ABS-LEHRSTELLE FREI AB AUGUST 2018:**

**KAUFFRAU/  
KAUFMANN  
BRANCHE BANK**

**Informationen zur Bewerbung findest du unter**

[www.abs.ch/lehrstelle](http://www.abs.ch/lehrstelle)

## REGER AUSTAUSCH AN DER GENERAL- VERSAMMLUNG IN AARAU

Am 28. April hat im Kultur- und Kongresszentrum in Aarau die 26. Generalversammlung der ABS stattgefunden. Die rund 300 anwesenden Aktionärinnen und Aktionäre

- genehmigten den Jahresbericht des Verwaltungsrates.
- nahmen den Bericht der Ethikkontrollstelle zur Kenntnis.
- genehmigten die Jahresrechnung 2016 und den Revisionsbericht.
- beschlossen, 1,6 Millionen Franken aus dem Bilanzgewinn den allgemeinen gesetzlichen Reserven zuzuweisen, 100 000 Franken dem Innovationsfonds zu spenden und 936 434 Franken auf die neue Rechnung vorzutragen.
- beschlossen, für das Geschäftsjahr 2016 eine Dividende von 1,525 Prozent auf dem Nominalwert der ABS-Aktie auszuschütten.
- entlasteten den Verwaltungsrat.
- wählten für eine Amtsdauer von drei Jahren Christina Aus der Au Heymann (bisher), Braida Gregis (neu) und Gerhard Andrey (neu) als Mitglieder des Verwaltungsrates.
- wählten neu ins Amt der Ethikkontrollstelle Dr. Dorothea Baur für eine Amtsdauer von drei Jahren.

Die Zahlen der ABS zum Geschäftsjahr 2016 finden Sie in moneta 1–2017 auf den Seiten der ABS.

Die Reden von Anita Wymann und Martin Rohner können Sie online nachlesen auf [www.abs.ch/generalversammlung](http://www.abs.ch/generalversammlung).



Foto: Jean-Christophe Dupasquier

## NUTZUNGSKONZEPT FÜR DEN «MÖSCHBERG» GESUCHT



**Die Liegenschaft Möschberg wird heute als Seminarhotel von einer Pächterschaft betrieben. Die ABS als Besitzerin der Liegenschaft wünscht sich ein neues Nutzungskonzept. Einschränkungen gibt es keine, ausser dass der neue Betrieb den Grundprinzipien des organisch-biologischen Landbaus nicht widersprechen darf. Bis Ende September 2017 können Ideen eingereicht werden.**

Aufgrund seiner Geschichte und Verwurzelung im biologischen Landbau ist der «Möschberg» in Grosshöchstetten BE eine spezielle Liegenschaft. Das Haus wurde 1932 im typischen Emmentaler Bauernhausstil erbaut, 1995/1996 umfassend renoviert und ist in einem guten und sehr gepflegten Zustand. 2003 ging die Liegenschaft in den Besitz der ABS über. Seither wurde das Seminarhotel Möschberg in Pacht betrieben. Grundeigentümerin und Baurechtsgeberin ist die Schweizerische Bauernheimatbewegung (heute Verein Bioforum Schweiz). Der Baurechtsvertrag hat eine Laufzeit bis 30. Juni 2094 und bestimmt, dass keine Gewerbe betrieben werden dürfen, die den Grundprinzipien des organisch-biologischen Landbaus widersprechen.

Das Haus hat 26 Zimmer mit 41 Betten. 23 Zimmer befinden sich im Haupthaus mit Sanitäreinrichtungen auf dem Gang. Drei barrierefreie Doppelzimmer und eine Dreizimmerwohnung befinden sich im 2015 neu erbauten «Stöckli». Essraum und Terrasse bieten Platz für je 50 Personen. Das Haus hat drei Seminarräume, die zwischen 27 und 70 Quadratmeter gross sind, und eine zweckmässig ausgestattete Betriebsküche. Haus und Stöckli sind eingebettet in einen schönen Garten mit Panoramansicht auf die Berner Alpen.

Die ABS wünscht sich für das Haus Möschberg eine langfristige Nutzung und eine sozial-ökologische Ausrichtung. Ziel der Ausschreibung ist, eine vielfältige Palette an Nutzungsideen zu erhalten. Privatpersonen und Institutionen sind eingeladen, entsprechende Konzepte einzureichen. Diese sollen im Minimum Auskunft geben über die vorgesehene Nutzung, die Trägerschaft und die betriebliche Führung. Ein Ausschuss des ABS-Verwaltungsrates beurteilt die eingereichten Nutzungskonzepte im Hinblick auf ihre sozial-ökologische Ausrichtung und wirtschaftliche Überlebensfähigkeit. Der Verwaltungsrat wird anschliessend über die zukünftige Nutzung entscheiden. Die Übernahme der Liegenschaft soll Anfang 2019 erfolgen.

Eine detaillierte Dokumentation zur Liegenschaft kann bei Monika Koscinska ([monika.koscinska@abs.ch](mailto:monika.koscinska@abs.ch)) angefordert werden. Eine Besichtigung vor Ort kann organisiert werden. Weitere Auskünfte erteilt gern Dr. Dana Zumr, Verwaltungsrätin, [dana.zumr@abs.ch](mailto:dana.zumr@abs.ch) oder 041 711 22 15.

Eingabefrist ist der 30. September 2017, per E-Mail an [marketing@abs.ch](mailto:marketing@abs.ch) oder schriftlich an Alternative Bank Schweiz, Postfach, 4601 Olten.

# NORDWESTSCHWEIZ STATT NEUSEELAND

**Seit bald dreissig Jahren betreiben Andreas und Rina Ineichen den Bruderholzhof oberhalb von Therwil BL. Nach wie vor ist es den beiden ein grosses Anliegen, die Biodiversität zu fördern. Nicht von ungefähr, denn der Betrieb mit eigenem Hofladen ist im Inventar der Naturdenkmäler des Kantons Baselland verzeichnet.**

Text: Michael Gasser

Fotos: Jean-Christophe Dupasquier

Die Ferkel springen freudig über ihr Terrain, obschon sich einige von ihnen am Vortag einen Sonnenbrand geholt haben. Die dreissig zugekauften Masttiere sind erst seit wenigen Tagen auf dem Bruderholzhof im Baseltbiet und erkunden neugierig die neue Umgebung. Dementsprechend verspürt auch kaum eines Lust, länger unter dem schützenden Dach ihres offenen Quartiers zu verweilen. Noch bis zum Herbst dürfen die Paarhufer ihr Dasein geniessen – dann werden sie geschlachtet. Anschliessend wird ihr Biofleisch direkt ab Hof verkauft, in Form von gut zehn Kilo schweren Mischpaketen.

Auf dem Bruderholzhof wird schon seit 1974 biologische Landwirtschaft betrieben. Der Hof am Rande von Basel-Stadt ist auch die Geburtsstätte des Forschungsinstituts für biologischen Landbau, kurz FiBL, das mittlerweile im aargauischen Frick beheimatet ist. Als das Institut umzog, beschloss die damalige Besitzerin des Bruderholzhofs, diesen von Angestellten führen zu lassen. Das funktionierte allerdings eher schlecht als recht, weshalb der Hof nach zehn Jahren zur Pacht ausgeschrieben wurde. Das war 1988 – zu dieser Zeit hielten sich Andreas und Rina Ineichen in Neuseeland auf. Um Ferien zu machen, aber auch, um sich nach einem geeigneten Hof für die damals junge Familie umzuschauen. «Wir standen kurz davor, in Richtung südlicher Pazifik auszuwandern», erinnert sich Rina Ineichen.

Neben Ferkeln und Kälbern gehören zum Bruderholzhof auch 25 Kühe, zwei Hähne, 90 Hühner, zwei Katzen und ein Hund.



«Doch dann hörten meine Schwiegereltern, die selbst Bauern sind, dass der Bruderholzhof zu pachten sei.» Also kehrten die beiden wieder in die Schweiz zurück, wo sie sich für den Betrieb bewarben – und den Zuschlag erhielten.

## Rohmilchquark aus eigener Produktion

Der studierte Agronom und die gelernte Primarlehrerin warfen dabei gleich 59 Mitbewerber aus dem Rennen. «Als wir den Hof übernahmen, bauten wir den Stall und begannen damit, unsere Kühe nicht mehr ganzjährig zu melken. Was zur Folge hat, dass sie nun während mehr als zwei Monaten pro Jahr auch keine Milch mehr geben», erklärt Andreas Ineichen. «Das ist besser für die Gesundheit der Tiere, da es ihrem ursprünglichen biologischen Rhythmus entspricht.» Völlig umgekrempelt hätten sie den Bruderholzhof jedoch nicht, betont das Paar, das seit bald 40 Jahren zusammen ist. «Vom ersten Tag an begannen wir damit, einen Selbstbedienungsladen mit Produkten unseres Hofes zu betreiben», so Rina Ineichen. «Damals gab es in ganz Basel nur wenige Bioläden.» Heute präsentiert sich der Hofladen mit bunt bemalter Decke, Kühlschränken sowie einem münzbetriebenen Rohmilchautomaten. Das Sortiment, das nebst Holzofenbrot auch diverse Mehlsorten, Rohmilchquark, Molke, Quittengelee sowie im Sommer Glace umfasst, ist zwar überschaubar geblieben, aber bei der Kundschaft ausgesprochen beliebt. Derart beliebt, dass der Most aus der letzten Apfelernte bereits seit April ausverkauft ist.





Wenn die beiden die vergangenen knapp drei Jahrzehnte auf dem Bruderholzhof Revue passieren lassen, dann macht sie eines ganz besonders stolz: «Es hat sich bestätigt, dass es sich in jeder Hinsicht lohnt, den Hof biologisch zu bewirtschaften», erklärt Andreas Ineichen. Es sei auch schön, immer wieder feststellen zu dürfen, wie sehr der Familienbetrieb von der Öffentlichkeit geschätzt werde. «Für viele ist der Bruderholzhof eine Oase», ergänzt Rina Ineichen. In der Tat: Wer von der Baselbieter Gemeinde Oberwil, auf deren Grund der Hof liegt, zu diesem hochspaziert, kommt an sich lichtenden Häuserzeilen vorbei – bis man ganz plötzlich von idyllischer Natur und zwitschernden Vögeln umgeben ist. Obschon der Weg zum Bruderholzhof gut ausgeschildert ist, müssen Uneingeweihte darauf achten, nicht die in einem kleinen Waldstück versteckte Abzweigung zu verpassen.

#### Biodiversität bedeutet Aufwand

Den Ineichens ist es ein grosses Anliegen, die Biodiversität ihres Landes zu fördern, denn ihr Hof ist im Inventar der Naturdenkmäler des Kantons Baselland verzeichnet. Auf und unter dem Dach der Familie brüten Turmfalken und Schwalben. «Nur die Schleiereule, die sich früher ebenfalls dort einnistete, ist nicht mehr da. Aber wer weiss, vielleicht kommt sie wieder», hofft Andreas Ineichen. Biodiversität bedeute für ihn nicht zuletzt mehr Aufwand. «Wo andere Landwirte mit drei bis vier Kulturen auskommen, haben wir zehn. Nebst Weizen und Roggen etwa auch Dinkel, Soja, Erbsen oder Kartoffeln. Selbstverständlich unter der Beachtung der Fruchtfolge.» Vor 30 Jahren noch habe die Allgemeinheit das biologische Bewirtschaften eines Hofes als exotisch erachtet, sagt der 59-Jährige. «Das hat sich geändert.» Gleichwohl bewirtschaften alle anderen Landwirte der näheren Umgebung ihre Höfe nach wie vor mit konventionellen Methoden.

Auf dem Bruderholzhof, der 40 Hektaren Acker- und Weideland sowie Wald umfasst, arbeiten nebst den Ineichens auch diverse Teilzeitangestellte sowie ein Lehrling, der zum diplomierten Landwirt mit Fachrichtung Bio ausgebildet wird. Was auf dem Hof produziert wird, verarbeitet man auch auf diesem: Dies gilt nicht nur für die ohne Geschmacksverstärker hergestellten Milchprodukte, sondern auch fürs Schweinefutter. Zum Betrieb gehören zudem zwei Katzen, ein Hund, 25 gehörnte Kühe und zwei Hähne sowie



Das Sortiment des Hofladens ist bei der Kundschaft ausgesprochen beliebt.

rund 90 Hühner der Rassen Andalusier, Sussex und Italiener. «Unsere Hühner entstammen alten Rassen, die mit Legehennen gekreuzt wurden», erzählt Rina Ineichen, während sie das Federvieh füttert. «Unsere Tiere legen zwar etwas weniger Eier als herkömmliche Rassen, aber das stimmt so für uns.»

#### Chance zum Kauf genutzt

2014 entschloss sich die langjährige Besitzerin des Bruderholzhofes, diesen zu verkaufen. «Eigentlich waren wir ja schon damals zu alt, um einen hohen Kredit aufzunehmen», sagt das Ehepaar Ineichen. Doch die beiden wollten die sich bietende Chance nutzen und den Betrieb für ihre Familie sichern. Weil sie von der Philosophie und der Transparenz der Alternativen Bank Schweiz ABS überzeugt waren, suchten sie das Gespräch mit der Bank. Daraus habe sich eine intensive und sehr gute Zusammenarbeit ergeben. «Mit dem Kredit der ABS in der Höhe von rund einer Million Franken war es uns möglich, den Bruderholzhof zu kaufen», sagt Andreas Ineichen. «Das war eine enorm wichtige Unterstützung für uns.» Weitere Mittel erhielt die Familie aus ihrem Umfeld sowie von einer Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Betriebe.

Grosse Ausbaupläne für den Bruderholzhof – auf dessen Boden seit 2010 alljährlich auch ein Musikfestival mit Biokonzept namens Leimentaler Openair über die Bühne geht – hegen Andreas und Rina Ineichen aktuell keine. «In sechs Jahren werden wir pensioniert», führen sie aus. «Unser nächstes Thema ist deshalb die Nachfolge.» Der älteste Sohn arbeitet als Forensiker, die älteste Tochter ist als Juristin tätig, doch die beiden jüngeren Kinder interessierten sich für den Betrieb. Aber: Sie sind beide noch Teenager. «Wir müssen es also aushalten, dass wir bis auf Weiteres nicht wissen, wer den Bruderholzhof eines Tages von uns übernimmt.» Allzu sehr scheinen sich Andreas und Rina Ineichen nicht zu sorgen, denn sie freuen sich an dem, was sie haben: «Weil wir zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort waren, konnten wir unser Leben so verwirklichen, wie wir es immer wollten.»

[www.bruderholzhof.ch](http://www.bruderholzhof.ch)  
[www.facebook.com/Bruderholzhof](https://www.facebook.com/Bruderholzhof)

**DIENSTLEISTUNGEN****Selbst-/Konfliktmanagement**

Sie wissen nicht weiter? Sie wollen sich einigen? Beratung, Coaching, Mediation oder aussergerichtliches Verhandeln könnten hilfreich sein. Erstkontakt kostenfrei, Terminbuchung online, Skype möglich.  
[www.e-advokatur.ch](http://www.e-advokatur.ch)

**Engagiert und persönlich**

Das Treuhandbüro mit ökologischer, sozialer und unternehmerischer Verantwortung. 8sam Treuhand GmbH, Luzern  
Tel. 041 362 11 23  
[www.8sam-treuhand.ch](http://www.8sam-treuhand.ch)

**Wir bereichern Ihr Fest.**

Die Clowns Frieda und Albert bieten alles, von holprigen Gesängen über gebrochene Herzen bis zu süßen Showeinlagen.  
[www.clownalbert.ch](http://www.clownalbert.ch)

**Nachhaltiges Rechtsberatungs- und Treuhandbüro**

Wir streben mit unserer Dienstleistung eine positive Wirkung für unsere Kunden, die Umwelt und die Gesellschaft an. Aquilaw GmbH, Zürich  
[www.aquilaw.ch](http://www.aquilaw.ch)

**bewegen - erkennen - gestalten!**

Coaching & Beratung  
Lernen & Wissen  
Tel. 079 777 00 83  
[www.raffaelatanner.com](http://www.raffaelatanner.com)

**Wir machen Inhalt sichtbar.**

Als Plakat oder Prospekt, als Cartoon oder Comic.  
[www.stefanhaller.ch](http://www.stefanhaller.ch)  
[www.schlorian.ch](http://www.schlorian.ch)

**Tat bringt Rat**

Systemische Aufstellungen in Basel und Schwyz  
[www.neuaustrichtung.ch](http://www.neuaustrichtung.ch)

**manus bau und schreinerei**

architektur, bauberatung, schätzungen, baubiologie, innen- ausbau, küchenbau und möbel.  
Tel. 031 381 10 28  
[www.manusbern.ch](http://www.manusbern.ch)

**Die intuitive, trinitäre Beratungspraxis seit 1981 - Die Zeit der individuellen Skype-Beratung ist längst eingeläutet.** Meine Dienste, basierend auf einer über 35-jährigen Erfahrung, in kontinuierlicher Erforschung der menschlichen Konstitution.  
[www.lauener-beratungspraxis.ch](http://www.lauener-beratungspraxis.ch)

**ENERGIE****1000 Solarkomponenten**

rund um die Solartechnik.  
IWSSOLAR AG, Tel. 052 386 28 82  
[www.iwssolar.ch](http://www.iwssolar.ch)

**FERIEN / REISEN / ERHOLUNG****Das «etwas andere» Albergò**

im Herzen des Malcantone!  
Gepflegte und stilvolle Einfachheit in einem historischen Tessinerhaus.  
Tel. 091 609 19 35  
[www.casa-santo-stefano.ch](http://www.casa-santo-stefano.ch)

Sonne - wandern - lesen - Verzasca - See - **Dolce Vita** - flanieren - lachen - Velo fahren - träumen - Gelati - Blumen - **Espresso**... und übernachten in der Altstadt von Locarno in der Casa DaVinci, Tel. 091 751 30 64  
[www.casa-davinci.ch](http://www.casa-davinci.ch)

**Italien:** Ferien im Olivenhain Toskana/Maremma, Ferienhaus/ Zimmer [www.usignolo.eu](http://www.usignolo.eu)

**Weitwandern, die andere ART, zu reisen:**

Geführte Wanderungen und Schneeschuhtouren. Wochenenden, verlängerte Wochenenden, Tourenwochen und Weitwanderungen in der Schweiz, Europa und Marokko. Anreise mit ÖV. Weitwandern, 3703 Aeschiried  
Tel. 033 654 18 42  
[www.weitwandern.ch](http://www.weitwandern.ch)

**Spanien:** Gemütliches Haus (18. Jh.) in schönem Dorf im Landesinnern. Weit weg vom Massentourismus. Baden in Flüssen. 690 Fr./Woche.  
[www.valderobres.ch](http://www.valderobres.ch)

Ferienwohnungen zu vermieten:  
**Morschach SZ, Saas-Fee, Disentis, Locarno und Schwarzwald (D)**  
[www.ferien4u.ch](http://www.ferien4u.ch)  
Tel. 032 331 94 74

**pensione-lungomare.ch** - ferien in kleinbasel. einfache altbauwohnung in ruhiger seitenstrasse, wenige meter vom rhein für kurz-aufenthalt.

**GEMEINSCHAFT**

**Internationale Gemeinschaften-Festivals**, offen für Interessierte. Jährlich Pfingsten oder Ende Juli und 28.12.-2.1. in Gemeinschaften in Deutschland. Und Beratung & Seminare zur weltweiten Gemeinschaftssuche/-gründung bei Basel:  
[oekodorf@gemeinschaften.de](mailto:oekodorf@gemeinschaften.de)  
Tel. 0049 7764 933999

**MARKTPLATZ**

Auf dem Marktplatz treffen sich Menschen mit guten Ideen, die Mittel für die Umsetzung ihres Projektes suchen, und Geldgebende, die etwas Sinnvolles unterstützen möchten.

**Die Idee**

Die Regeln für Banken werden immer strenger. Gesetze sind nötig, aber sie haben Nebenwirkungen: Für Vorhaben, die nicht ins Schema passen, wird es immer schwieriger, eine Bankfinanzierung zu erhalten. Die ABS schafft deshalb Wege, wie sie sinnvolle Ideen ohne die herkömmlichen Finanzierungsinstrumente unterstützen kann. Zum Beispiel den Marktplatz, wo Geld und Projekte direkt zusammenfinden.

**So gehts**

Bedingung für die Publikation eines Projektes ist, dass der Geschäftszweck einem Förderbereich der ABS entspricht. **Darüber hinaus prüft die ABS die Firma NICHT, und es handelt sich NICHT um eine Anlageempfehlung der Bank.**  
Über Ausgabepreis, Agio, Laufzeit, Zinssätze usw. informieren sich Geldgeberinnen und -geber direkt bei den Anbietern.

Ihr Projekt auf dem Marktplatz. Möchten Sie Ihr Projekt auf dem Marktplatz vorstellen? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf:  
[www.abs.ch/moneta](http://www.abs.ch/moneta) oder unter Telefon 062 206 16 16

**GESUNDHEIT****Medizinische Massagen**

präventiv / therapeutisch / rehabilitativ  
Elena Recce, Kramgasse 16, 3011 Bern, Tel. 079 391 78 28,  
[www.elenarecce.ch](http://www.elenarecce.ch)

**Vegan kochen Kuhn**

Kochworkshops in Bern  
[www.vegan-kuhn.ch](http://www.vegan-kuhn.ch)  
Tel. 031 371 37 56

**Kraft schöpfen in den Bergen.**

[AuszeitWandern.ch](http://AuszeitWandern.ch)

**Glücklich, gelassen & gesund**

[info@ayurveda-ernaehrung.ch](mailto:info@ayurveda-ernaehrung.ch)  
[www.ayurveda-massagen.ch](http://www.ayurveda-massagen.ch)

**LIEGENSCHAFTEN/WOHNEN**

**CasaConsult** – das andere Immobilienbüro. Wir beraten Sie persönlich und verkaufen Ihre Liegenschaft zu fairen Bedingungen nach Grundsätzen des Hausvereins. Kt. BE, SO, AG, LU, FR, JU, NE. Im Tessin haben wir eine zweisprachige Vertretung.  
Tel. 031 312 95 14  
[www.casaconsult.ch](http://www.casaconsult.ch)

**Immobilienberatung Eduard Weisz**

Verwaltung/Bewertung/Verkauf  
Sumatrastrasse 25, 8006 Zürich  
Tel. 043 343 11 01  
[www.immoprojekte.ch](http://www.immoprojekte.ch)

Zu verkaufen **Tessin, Strada alta**, Ferienhaus im Rustico-Stil, erbaut 1991, 5½ Zimmer, 2 Badezimmer, Parkplatz. An sonniger Lage mit grossem Umschwung. Kleine Wasserturbine zur Stromerzeugung.  
Tel. 079 391 38 65,  
[bab.schweizer@sunrise.ch](mailto:bab.schweizer@sunrise.ch)

**TAUSCHEN**

Exsila.ch - Tauschen statt kaufen  
#1 Tauschbörse für Bücher, Filme, CDs mit 150 000 Angeboten.  
[www.exsila.ch](http://www.exsila.ch)

**WEITERBILDUNGEN**

**Jetzt muss sich etwas ändern!**  
Überraschende Lösungswege & neue Perspektiven  
Tel. 044 994 34 46  
[aufstellungs-seminare.ch](http://aufstellungs-seminare.ch)

**Authentisch sein** in Begegnungen, Beziehungen und Berührungen: körper- und gesprächsorientierte Seminare, Therapien und Coaching  
[www.authentisch-begegnen.ch](http://www.authentisch-begegnen.ch)

**Erfolgreich kommunizieren**  
[www.gordontraining-biel.ch](http://www.gordontraining-biel.ch)

**«Männer in Saft und Kraft»**  
Visionssuche/Schwitzhütte  
[www.maenner-initiation.ch](http://www.maenner-initiation.ch)

**Konditionen für Kleininserate in der moneta** Mit 25 Franken für die ersten 56 Zeichen (inkl. Leerschläge) sind Sie dabei. Danach 5 Franken für 28 Zeichen. Maximal 280 Zeichen. **Die nächste moneta erscheint am 27. September 2017.** Das Kleininserat senden Sie bitte bis spätestens **30. August 2017** an [moneta@abs.ch](mailto:moneta@abs.ch) oder an: Alternative Bank Schweiz AG, moneta, Amthausquai 21, Postfach, 4601 Olten. Telefon 062 206 16 16. [www.abs.ch/moneta](http://www.abs.ch/moneta).

# «Welche Schweiz wollen wir?»

**Mobilität wird oft auf messbare Grössen wie Minuten und Kilometer reduziert. Dies bedauert Vincent Kaufmann, Professor für Stadtsoziologie und Mobilitätsanalyse an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne. Er rät zur Entschleunigung und zu einer Reflexion über das, was bei der Mobilität auf dem Spiel steht: der gesellschaftliche Zusammenhalt und die Raumentwicklung.**

Interview: Muriel Raemy

## **moneta: Warum sind Sie unzufrieden mit der Art, wie der Begriff «Mobilität» allgemein verwendet wird?**

*Vincent Kaufmann:* Einerseits, weil Mobilität auf den Verkehr reduziert wird – auf Fragen der Verkehrspolitik und -infrastruktur. Andererseits, weil «mobil sein» im Allgemeinen mit der Überwindung von Raum gleichgesetzt wird, was die Menschen letztlich dazu veranlasst, Mobilität als erstrebenswert zu betrachten.

## **Was gehört Ihrer Meinung nach zum Verständnis von Mobilität?**

Die Tatsache, dass sich der Mensch fortbewegt, um in eine andere Rolle zu schlüpfen: Am Morgen bin ich Vater und schicke meine Kinder zur Schule. Sobald ich bei der Arbeit eintreffe, bin ich Professor und verwende eine andere Sprache und andere Kompetenzen. Ich bewege mich also im Raum und ändere meinen Status. Jeder kann das bei sich selbst feststellen.

Vor 40 Jahren arbeiteten die Leute in der Nähe ihres Wohnorts. Heute geht das nicht mehr, man überwindet viel mehr Raum, um zur Arbeitsstelle zu gelangen und schliesslich den gleichen Rollenwechsel zu vollziehen.

## **Ihre Arbeiten zeigen auf, dass «sehr mobile» Menschen mit dieser Realität zu kämpfen haben.**

Bis in die 1980er-Jahre zogen die Menschen um, sie fassten in einer neuen Stadt Fuss. Heute nutzen sie Verkehrssysteme, um die Auswirkungen einer Lebensveränderung auf ihre Familie und ihr soziales Umfeld zu verringern. Sie pendeln. Doch wenn man Pendle-

rinnen und Pendler befragt, beschweren sie sich, dass sie müde sind und keine Zeit für Sport haben. Über grosse Distanzen zu pendeln, geht zulasten ihrer Lebensqualität.

## **Ist es das, was Sie in Ihrem letzten Buch unter «Paradoxa der Mobilität» verstehen?**

Es handelt sich um ein doppeltes Paradoxon. Zuerst entscheiden sich die Leute für eine grosse Mobilität, die sie müde macht und isoliert. Sie begegnen ihren Nachbarn im Alltag gar nicht mehr. Dann zeigen Statistiken, dass die Schweizer seit 30 Jahren weniger innerhalb des Landes umziehen. Der nationale Zusammenhalt profitiert aber von der Kenntnis der Mentalität der anderen, ihrer kulturellen und gesellschaftlichen Gepflogenheiten. Das gegenseitige Verständnis, das aus diesem Austausch zwischen Deutschschweizer und Westschweizer Kantonen entstanden ist, leidet. Dies ist eine unerwünschte Folge dieser grossen «raumüberwindenden» Mobilität.

## **Machen sich Politikerinnen und Politiker zu wenig Gedanken über diese gesellschaftlichen Aspekte der Mobilität?**

Wir müssen uns die grundlegende Frage stellen, welche Schweiz wir künftig wollen. Unsere Modelle zeigen, dass die Strassen in 15 Jahren ausgelastet sein werden. Unsere Politikerinnen und Politiker schlagen folglich vor, das Verkehrsangebot zu verdoppeln, sei es auf der Schiene oder auf der Strasse. Das Resultat? Man schafft eine einzige grosse Stadt, eine Art multipolare Metropole. Doch ist das wirklich wünschenswert? Wird die Diversität der Schweiz mit ihren unter-

schiedlichen Schul- und Gesundheitssystemen und ihren Dialekten mit der Zeit nicht abnehmen? Meiner Ansicht nach hat die Schweiz diesbezüglich keine Vision.

## **Was schlagen Sie vor?**

Wir brauchen eine Grundsatzdebatte. Möchte man die Diversität erhalten, muss dieser Politik, durch immer schnellere Züge und breitere Strassen eine Verkehrsnachfrage zu schaffen, ein Ende gesetzt werden. Damit ein politischer Richtungswechsel möglich ist, empfehle ich eine massive Investition in erschwinglichen Wohnraum. So wird das Umziehen erleichtert und das Pendeln über lange Distanzen, das auf den angespannten Immobilienmarkt zurückzuführen ist, nimmt ab.

Auch sollte die Raumplanungspolitik den Faktor Geschwindigkeit zur Verringerung von sozialräumlichen Ungleichheiten nutzen. Eine Investition in Randverbindungen, etwa in eine schnelle Zugverbindung zwischen La Chaux-de-Fonds und Neuenburg, ergibt für mich mehr Sinn als die Erhöhung der Geschwindigkeit auf den bereits überlasteten Streckenabschnitten zwischen urbanen Zentren wie Lausanne und Genf. Ich empfehle sogar, die Geschwindigkeit auf diesen Strecken durch die Schaffung zusätzlicher Haltestellen zu verringern.

Aus dem Französischen von Nicole Wulf



Vincent Kaufmann ist Professor für Stadtsoziologie und Mobilitätsanalyse an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne (EPFL), wo er das Labor für

urbane Soziologie (LaSUR) leitet. Er hat mehrere Werke veröffentlicht, darunter «Les paradoxes de la mobilité: bouger, s'enraciner», das 2017 im Verlag Presses polytechniques et universitaires romandes neu aufgelegt wurde.